

HEINRICH - von - KLEIST - SCHULE

Kleiststraße 12 ☒ 26871 Papenburg

Telefon: 04961/6644530 ☒ Fax: 04961/6644559

Bewerbung zur Teilnahme an der
Gütesiegel-Aktion 2026

**„Startklar für den Beruf“
Weser-Ems macht Schule**

Dokumentation
September 2026

Inhaltsverzeichnis

1. Die Situation der Schule	3
2. Konzept der beruflichen Orientierung der Schule (BO)	4
2.1 Schuleigenes Konzept der Berufsorientierung	4
2.1.1 Vorwort	4
2.1.2 Handlungsfelder und Kompetenzen der Berufsorientierung	5
2.1.3 Berufsorientierende Maßnahmen an der HvK	5
2.1.4 Elemente der Berufsorientierung im Einzelnen	7
2.1.5 Phasenmodell der Berufs- und Studienorientierung	10
2.1.6 Spezifische Betrachtungen in der Berufsorientierung	10
2.1.7 Berufsorientierung in den einzelnen Fächern	11
2.2 BO-Maßnahmen in den drei Kompetenzfeldern	12
2.3 Organisation der beruflichen Orientierung an der Schule	15
2.4 Einbindung der Eltern in die BO-Maßnahmen	16
2.5 Beteiligung regionaler Betriebe und weiterer Partner	17
2.6 Evaluationsmaßnahmen in der Berufsorientierung	18
3. Darstellung der zwei Leuchtturmprojekte	19
3.1 Buddy-Projekt	19
3.1.1 Allgemeine Beschreibung und Zielgruppe	19
3.1.2 Ziele des Buddy-Projekts	19
3.1.3 Inhalte und Themenschwerpunkte	20
3.1.4 Aufgaben und Verantwortungsbereiche der Buddys	21
3.1.5 Vernetzung und Kooperation mit externen Partnern	21
3.1.6 Formen der Beteiligung	22
3.1.7 Nachhaltigkeit und langfristige Verankerung	22
3.1.8 Zusammenfassende Betrachtung	23
3.2 MakerSpace	23
4. Selbsteinschätzung und Entwicklungsziele	30
5. Anhang	31
M1 Zuordnung der Maßnahmen zu den Handlungsfeldern	31
M2 Berufsorientierung in den einzelnen Fächern	32
7. Literaturverzeichnis	39

1. Die Situation der Schule

Die Heinrich-von-Kleist-Schule in Papenburg ist eine jahrgangsbezogene Oberschule der Stadt Papenburg für die Jahrgänge 5 bis 10 mit Ganztagsangeboten. Im Schuljahr 2026/27 lernen hier etwa 550 Schüler:innen in 24 Klassen, begleitet von 55 Lehrkräften sowie Fachkräften für Sonderpädagogik, Schulsozialarbeit und Beratung.

Unser Leitgedanke „Fit fürs Leben“ verbindet fachliches Lernen, Persönlichkeitsentwicklung und berufliche Orientierung. Mehrsprachigkeit verstehen wir als Ressource. Ein hoher Anteil unserer Schüler:innen erhält Leistungen für Bildung und Teilhabe (BuT). Unterschiedliche Lernvoraussetzungen und finanzielle Spielräume erfordern individuelle Förderung, Sprachbildung, inklusive Angebote und zugängliche Lern- und Praxiserfahrungen. Finanzielle Hürden und Unterstützungsbedarfe berücksichtigen wir auch in der Berufsorientierung.

Als inklusive Schule mit einer hohen Heterogenität unserer Schüler:innen bieten wir Angebote für leistungsschwächere Schüler:innen ebenso, wie solche Angebote für leistungsstarke Schüler:innen. Hierzu sind wir auch im Kooperationsverbund zur Förderung besonderer Begabungen. Schwerpunkt unserer Unterrichtsentwicklung nimmt die Öffnung des Unterrichts ein. Das selbstorganisierte Lernen (SOL) wird seit dem Schuljahr 2026/27 aktuell in den Jahrgängen 6 und 7 eingeführt. Lerncoaching und Gelingensnachweise stärken Zielsetzung, Reflexion und die Nutzung von Feedback. Persönliche Leih-iPads in Jahrgang 7 und ein angepasstes Geräteangebot in Jahrgang 6 unterstützen diese Unterrichtsentwicklung: Ein Lernmanagementsystem (LMS) bündelt Materialien, Aufgaben und Rückmeldungen und erleichtert individuelle Lernwege. Das selbstorganisierte Lernen umfasst auch praktisches, projektorientiertes Lernen im MakerSpace. Eigene Ideen umzusetzen und Lösungen zu erproben, macht Stärken erfahrbar und fördert berufsrelevante Kompetenzen.

Wir öffnen Unterricht und Schule auch für externe Partner und den Sozialraum. Elterncafé, Deutschkurse für Eltern sowie Kooperationen mit der VHS und den Papenburger Unternehmen und Einrichtungen fördern Begegnung, Beteiligung und Bildungszugänge. Praxisphasen und die Zusammenarbeit mit Betrieben, berufsbildenden Schulen und der Berufsberatung verbinden schulisches Lernen mit der Arbeitswelt und unterstützen eine begründete Berufswahl.

Berufliche Orientierung geschieht überwiegend im schulischen Kontext. Die Berufswahl ist eine Entscheidung die sich fundamental auf den zukünftigen Lebensweg auswirkt. Unsicherheiten und fehlende Perspektiven gefährden die Integration in den Arbeitsmarkt und hemmen gesellschaftliche Teilhabe. Um Fehlentscheidungen zu vermeiden, ist es von grundlegender Bedeutung individuelle Talente, Fähigkeiten und Begabungen frühzeitig zu erkennen, herauszustellen und erfolgreich zu fördern (Potentialanalyse / Werkstattpraktikum).

Globalisierung und Digitalisierung haben den Arbeitsmarkt grundlegend verändert. Berufe verschwinden, neue entstehen und Tätigkeiten ändern sich. Die Schule setzt auf neue Projekte

(Lego mindstorms, CNC, Platinen Herstellung) fördert und fordert Digitalisierung (Wpk Informatik, Iserv, Power Point Präsentation der Praktikumsberichte).

Hierbei rückt die Vernetzung der Lehrkräfte, der Kooperationspartner, der Wirtschaftsstandorte in den Mittelpunkt, um auch mit externen Partnern zu interagieren (berufsorientierende Projekttag). Jede Schülerin/jeder Schüler sollte für sich den individuell passenden Weg entdecken und diesen selbstbewusst, motiviert und gestärkt bestreiten. (berufsorientierende Projekttag)

Durch das Gütesiegel werden Maßstäbe für nachhaltiges berufsorientierendes Handeln in Schule gesetzt. Es entsteht eine größere Transparenz innerhalb und außerhalb der Schule über die vielfältigen Aktivitäten der Vorhaben. Mit der Teilnahme am Gütesiegel „Startklar für den Beruf“ hat unsere Schule die Möglichkeit, das Konzept zur Berufsorientierung und vor allem auch daraus erwachsenen Maßnahmen unter standardisierten Kriterien evaluieren zu lassen und mit dem erworbenen Zertifikat öffentlich anerkennen zu lassen. Die erneute Bewerbung versteht die Heinrich-von-Kleist-Schule als Qualitätsentwicklungsprozess und als ein Signal an die Eltern, Erziehungsberechtigten und Kooperationspartner, was im Bereich Berufsorientierung und an der Erarbeitung sozialer Kompetenzen an dieser Schule geleistet wird.

2. Konzept der beruflichen Orientierung der Schule (BO)

2.1 Schuleigenes Konzept der Berufsorientierung an der HvK Papenburg

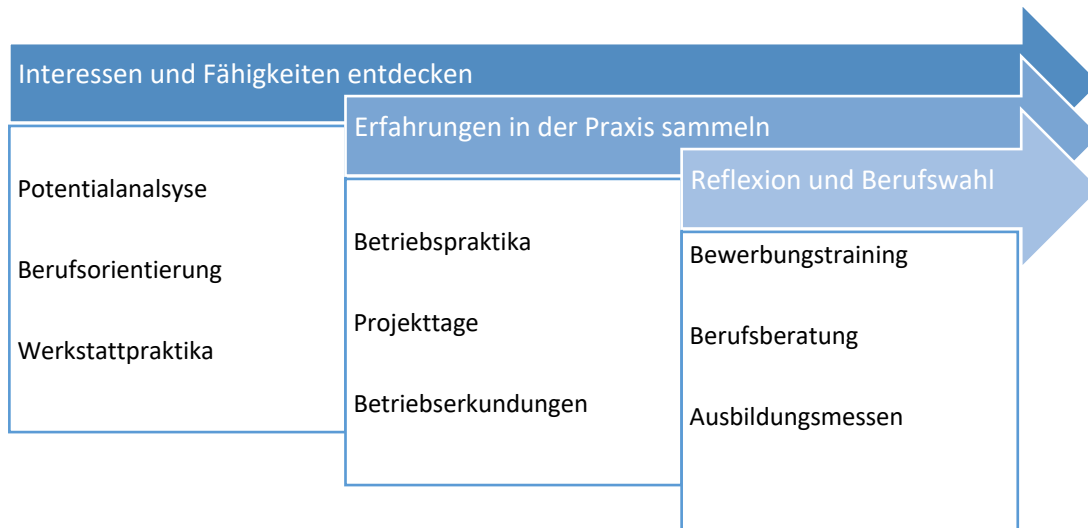
2.1.1 Vorwort

Die Heinrich-von-Kleist-Schule (HvK) Papenburg nimmt im Rahmen der Berufs- und Studienorientierung ihre Aufgabe wahr, die Schülerinnen und Schüler zur Aufnahme einer Berufstätigkeit zu befähigen und sie auf eine begründete Berufswahlentscheidung vorzubereiten. Damit verbundene Maßnahmen zur individuellen Berufswegplanung der einzelnen Schülerinnen und Schüler werden als schulische Gesamtaufgabe fächerübergreifend und unter Einbeziehung außerschulischer Kooperationspartner durchgeführt.

In einer sich ständig verändernden Arbeitswelt mit regionalen Besonderheiten und stetig wechselnden beruflichen Anforderungen steht für die Schülerinnen und Schüler eine begründete Berufswahl im Zentrum der eigenen Lebensplanung. Daher müssen sie dazu befähigt werden, aufgrund ihrer individuellen Wünsche, Fähigkeiten und Interessen eigenverantwortlich ihren Berufsweg zu planen und selbstständig Berufswahlentscheidungen zu treffen. Im Vordergrund steht dabei die Persönlichkeitsentwicklung der Lernenden.

Dieser Prozess wird an der HvK durch vielfältige, adressatengerechte Maßnahmen zur Berufsorientierung unterstützt. Die Schülerinnen und Schüler, die aktiv an der Mitgestaltung beteiligt sind, werden dazu befähigt, eigene Interessen und Fähigkeiten zu erkunden, mit der

Arbeitswelt abzugleichen, praktische Erfahrungen im regionalen Wirtschaftsraum zu sammeln und zu reflektieren. Dieser Prozess wird ständig durch vielfältige Informations- und Beratungsangebote begleitet. Das übergeordnete Ziel stellen eine Berufswahlentscheidung sowie eine qualifizierte Bewerbung dar.



2.1.2 Handlungsfelder und Kompetenzen der Berufsorientierung

An der HvK ist die Berufsorientierung ein wichtiger Bestandteil des täglichen Unterrichts mit dem Ziel, den Schülerinnen und Schülern einen eigenständigen Übergang von der Schule in den Ausbildungsberuf zu ermöglichen. Um dies zu erreichen, ist die Gestaltung des Berufswahlprozesses und aller damit verbundener Angebote als gemeinschaftliche Aufgabe im Schulprogramm verankert. Durch eine abgestimmte Koordination von Maßnahmen der Lehrkräfte aller Fächer, sozialpädagogischen Fachkräfte und außerschulischen Partner soll unter Einbeziehung und Mitwirkung der Jugendlichen sowie der Erziehungsberechtigten dieses Ziel erreicht werden. Leitlinie dieser Aufgabe bildet das Konzept zur Berufsorientierung, das regelmäßig evaluiert und an die bestehenden Gegebenheiten angepasst und mit weiteren Konzepten der Schule abgestimmt wird.

Grundlage des Konzeptes zur Berufsorientierung sind sieben Handlungsfelder, die den Prozess des Kompetenzerwerbs abbilden und aufeinander aufbauen. Diese sind in die Kompetenzbereiche Fachwissen, Erkenntnisgewinnung sowie Beurteilung und Bewertung unterteilt. Die Zuordnung der berufsorientierenden Elemente an der HvK zu den genannten Handlungsfeldern wird in der Tabelle **M1** (siehe Anhang) ersichtlich.

2.1.3 Berufsorientierende Maßnahmen an der HvK

In der Übersicht auf der folgenden Seite werden alle BO-Maßnahmen veranschaulicht, die an der HvK regelmäßig stattfinden.

Jahrgangsstufe/Phase	Übergreifend	BO-Maßnahmen im engeren Sinn (gemäß BO-Erlass u. KC Wirtschaft)	Einbindung externer Partner	Curriculare Vorgaben im Fach Wirtschaft	Beispiele für Beiträge weiterer Fächer
Kl.7 Orientierungsphase	Berufseinstiegsbegleitung, Bundesagentur für Arbeit, Eltern, Lehrer, Sozialpädagogen	- Kompetenzfeststellungsverfahren Profil AC/ Potenzialanalyse - Werkstattpraktikum - Einführung Berufswahlordner - Einführung BO Apps (Finda, Circles) - Besichtigung Einzelhandel (Kaufland)	- Kreishandwerkerschaft Papenburg, A.B.I. - Kaufland	- Lernfeld 1: „Verbraucherinnen und Verbraucher sowie Erwerbstätige im Wirtschaftsgeschehen“ → Bedürfnisse, Arbeit, Einkommen, Wirtschaften - Lernfeld 2: „Ökonomisches und soziales Handeln im Unternehmen“ → Aufgaben und Ziele von Unternehmen	Unsere Region (GSW)
Kl.8 Informations-beschaffung und -auswertung, Profilwahl		- Elterninformation zur Profilfindung - Berufsberatung - Profilfindungswoche BBS - Berufswahlordner - Informationsbeschaffung (Planet Beruf, CheckU u.a.) - Ausbildungsbörse „Chance Azubi“ - BO Apps (Finda, Circles) - Generationenwerkstatt	- BBS Papenburg - Agentur für Arbeit - Unternehmen - Hahn, Kuhr, Bunte (Generationenwerkstatt)	- Lernfeld 4: „Ökonomisches Handeln regional, national und international“ → Leben und Arbeiten in der Region - Lernfeld 1: „Verbraucherinnen und Verbraucher sowie Erwerbstätige im Wirtschaftsgeschehen“ → Einflüsse auf das Verbraucherverhalten - Lernfeld 3: „Die Aufgaben des Staates im Wirtschaftsprozess“ → Aufgaben des Staates	- Die Industrialisierung (GSW) - Lebenslauf (Deutsch)
Kl.9 Entscheidungsfindung und Bewerbungsphase I		- Bewerbungstraining - zweiwöchiges Betriebspraktikum - Berufswahlordner - Informationsabend der BBS Pbg - Ausbildungsbörse BBS Pbg - Ausbildungsbörse „Chance Azubi“ - Individuelle Berufsberatung - Profilorientiertes zweiwöchiges Betriebspraktikum - BO Apps (Finda, Circles) - MIINTER	- Agentur für Arbeit - AOK - Bunte - BBS Papenburg - Unternehmen - Hochschule Emden/Leer	- Lernfeld 2: „Ökonomisches und soziales Handeln im Unternehmen“ → Arbeitsbeziehungen in Unternehmen - Lernfeld 1: „Verbraucherinnen und Verbraucher sowie Erwerbstätige im Wirtschaftsgeschehen“ → Märkte, Preise Verträge - Lernfeld 3: „Die Aufgaben des Staates im Wirtschaftsprozess“ → Die soziale Marktwirtschaft	- Bewerbungsschreiben und Praktikumsmappen (Wirtschaft und Deutsch) - Lebenslauf und Vorstellungsgespräch (Deutsch)
Kl.10 Entscheidungsfindung und Bewerbungsphase II		- Informationsabend der BBS Pbg - Ausbildungsbörsen BBS Pbg und Emden - Ausbildungsbörse „Chance Azubi“ - Projekttag WPP - Berufswahlordner - Bewerbungen - Individuelle Berufsberatung - Berufseinstiegsbegleitung - BO Apps (Finda, Circles) - MIINTER - Betriebsbesichtigungen, Karrieretage (Bunte, Campus Papenburg, Meyer Werft, Sparkasse, Emsachse, Hahn Fertigungstechnik, HSK Kuhr, Pflegeschule St. Anna, Sanitätshaus LanCas...)	- Agentur für Arbeit - BBS Papenburg - Unternehmen - IHK - Bunte - Emsachse - Meyer Werft - Kaufland - Hochschule Emden/Leer - Pflegeschule St. Anna	- Lernfeld 3: „Die Aufgaben des Staates im Wirtschaftsprozess“ → Herausforderungen der Sozialen Marktwirtschaft - Lernfeld 1: „Verbraucherinnen und Verbraucher sowie Erwerbstätige im Wirtschaftsgeschehen“ → Finanzielle Allgemeinbildung - Lernfeld 4: „Ökonomisches Handeln regional, national und international“ → Europäische Union und Globalisierung	- Bewerbungsschreiben und Praktikumsmappen (Wirtschaft und Deutsch) - Lebenslauf und Vorstellungsgespräch (Deutsch)

2.1.4 Elemente der Berufsorientierung im Einzelnen

Kompetenzfeststellungsverfahren

Das Kompetenzfeststellungsverfahren liefert Hinweise auf besondere Stärken und Interessen, aber auch Entwicklungspotenziale von Schülerinnen und Schülern. Damit kommt den Kompetenzfeststellungsverfahren eine zentrale Rolle bei der Berufs- und Studienorientierung zu. Das Verfahren muss z. B. dem Anspruch nach Objektivität, Reliabilität und Validität genügen und dient so der gezielten Gestaltung von individuellen Berufs- und Studienorientierungsprozessen.

Kompetenzfeststellungsverfahren sind Bestandteil der Berufs- und Studienorientierung an niedersächsischen allgemeinbildenden Schulen und berücksichtigen die Rahmenbedingungen der jeweiligen Schule. Über die Teilnahme entscheiden die Erziehungsberechtigten. Die Ergebnisse können für die Dokumentation über die individuelle Lernentwicklung genutzt werden und geben erste Hinweise auf eine berufliche Orientierung.

Das Kompetenzfeststellungsverfahren an der HvK wird im Jahrgang 7 mit Hilfe von außerschulischen Kooperationspartnern durchgeführt, jedoch gibt es dafür auch ausgebildete Lehrkräfte an der Schule. Durch den neuen Erlass zur Berufsorientierung haben sich seit dem Schuljahr 2025/26 einige Änderungen ergeben: Es wird das Verfahren des Profil AC angewendet. Die digitalen Modulen wie das Planspiel und ...?? wird durch die Wirtschaftslehrer bzw. Klassenlehrer unserer Schule durchgeführt. Die Module mit den Beobachtungsaufgaben sowie die Rückmeldegespräche führt nach wie vor unser außerschulischer Kooperationspartner durch.

Zukunftstag/Sozialer Tag

Der Zukunftstag für Mädchen und Jungen ist ein institutionalisiertes Angebot mit dem besonderen Ziel, dass Mädchen und Jungen Berufe kennen lernen, die vor dem Hintergrund tradierter Rollenzuweisungen für das eigene Geschlecht untypisch sind. Damit stellt der Zukunftstag einen besonderen Beitrag zur gendergerechten Berufs- und Studienorientierung dar. Der Zukunftstag bietet Schülerinnen und Schülern der Schuljahrgänge 5 bis 8 die Möglichkeit, zunächst vorwiegend Familienmitglieder oder Bekannte an deren Arbeitsplatz zu begleiten.

Der sogenannte Zukunftstag wird bei uns an der Schule am Tag der mündlichen Abschlussprüfungen als „Sozialer Tag“ durchgeführt.

Berufs- und Studienorientierung in Schülerfirmen

Schülerfirmen können als Schulprojekt in verschiedenen Rechtskonstruktionen geführt werden und einen Beitrag zur Berufs- und Studienorientierung leisten.

Während die Lehrkräfte häufig die Moderation übernehmen, sind die Schülerinnen und Schüler von Anfang an mit einem hohen Maß an selbstständigem und nachhaltigem Handeln sowie mit eigenverantwortlichen Entscheidungen in ihrem Unternehmen beteiligt.

Eine nachhaltige Schülerfirma bietet Potenzial für einen bedeutenden Beitrag zur Berufs- und Studienorientierung an den Schulen. In Abhängigkeit von der Geschäftsidee ihrer Schülerfirma lernen die Schülerinnen und Schüler durch eine Tätigkeit in einer Schülerfirma verschiedene Bereiche der Berufs- und Arbeitswelt kennen und erhalten so Einblick in betriebliche Abläufe.

Die Schülerfirma „Student's Store S-G“ wurde im Schuljahr 2015/2016 ins Leben gerufen und ist ein Bestandteil des Wahlpflichtangebotes an unserer Schule. Dreimal wöchentlich werden an einem Verkaufsstand in der Pausenhalle Schulbedarf und kleine Pausensnacks verkauft. Die Schüler lernen die einzelnen Bereiche Beschaffung, Absatz und Buchführung handlungsorientiert kennen und erwerben dabei kaufmännische sowie soziale Kompetenzen, die für das spätere Berufs- und Arbeitsleben von Bedeutung sind.

Bewerbungsvorbereitung

Maßnahmen zur Bewerbungsvorbereitung dienen dazu, die Schülerinnen und Schüler mit den Anforderungen von Bewerbungsverfahren in Betrieben, Institutionen und Hochschulen vertraut zu machen. Es soll gewährleistet werden, dass sie zielgerichtet den gestellten Anforderungen gerecht werden können, indem sie wichtige Regeln für Bewerbungssituationen beherrschen.

Dabei sollen die Eigenständigkeit der Schülerinnen und Schüler im Bewerbungsprozess gefördert und Erfolgchancen für Bewerbungen erhöht werden. Mögliche konkrete Maßnahmen sind die Entwicklung von schriftlichen Bewerbungsunterlagen - sowohl analog als auch digital - und das Training von Vorstellungs- oder Assessment-Situationen. Hierzu führen die AOK und die Firma Bunte im Jg. 9 ein umfassendes Bewerbertraining durch.

Schülerbetriebspraktikum

Das Schülerbetriebspraktikum ist ein zentrales Element der Berufs- und Studienorientierung. Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Gelegenheit, unter realen Arbeitsbedingungen die Anforderungen des Berufsalltags im gewählten Berufsfeld zu erleben, zu erkunden und zu reflektieren. Die Praktika sind im Wirtschaftsunterricht bzw. Profilunterricht eingebettet und werden dort vor- und nachbereitet.

Die Schülerinnen und Schüler absolvieren im Jahrgang 9 zwei Blockpraktika. Beide Praktika umfassen jeweils 10 Schultage, die in der Regel in einem Betrieb oder in einer anderen geeigneten Institution abgeleistet werden. Das erste Blockpraktikum findet direkt nach den Herbstferien statt und ist im Fach Wirtschaft verankert. Das zweite Praktikum ist dann vor den Osterferien. Dieses ist in den Profulfächern verankert.

Die Schüler und Schülerinnen können bei der Wahl des zweiten Praktikums entscheiden, ob sie dieses im gleichen Betrieb absolvieren, dann aber für einen anderen Beruf / ein anderes Berufsfeld oder sich einen neuen Betrieb aussuchen für den gleiche Beruf / das gleiche Berufsfeld.

Die Entscheidung über die Eignung des Praktikumsplatzes obliegt der Schule. Sie stellt damit sicher, dass die formulierten Ziele erreicht und Kompetenzen erworben werden können. Dies gilt auch

dann, wenn die Schülerinnen und Schüler sich selbst um einen Praktikumsplatz bemühen. Dabei sind die individuellen Voraussetzungen und Belange von Schülerinnen und Schülern so weit wie möglich zu berücksichtigen.

Praktikumsbetriebe werden so gewählt, dass sie für die Schülerinnen und Schüler vom Wohnsitz oder von der Schule aus zumutbar erreichbar sind und eine schulische Betreuung sichergestellt werden kann. Über den Besuch weiter entfernt liegender Praktikumsbetriebe entscheidet die Schule. Die Organisation der Schülerbeförderung sowie eines umfassenden Versicherungsschutzes obliegt den Erziehungsberechtigten. Sie tragen die entstehenden Kosten.

Vor Beginn des Praktikums werden die Schülerinnen und Schüler über die wichtigsten Regeln für Sicherheit und Gesundheitsschutz bei den Tätigkeiten in den Betrieben und Institutionen (Verhalten, Schweigepflicht, Infektionsschutz, Hierarchie, Umgang mit Kunden...) informiert. In dem Lernfeld „Arbeitsbeziehungen in Unternehmen“ werden die Schüler gezielt im Wirtschaftsunterricht auf das bevorstehende Betriebspraktikum inhaltlich vorbereitet.

Für Schülerinnen und Schüler, die eine Tätigkeit i.S. des §42 IfSG (Herstellen, Behandeln und Inverkehrbringen von Lebensmitteln sowie Tätigkeiten in Küchen von Gaststätten und ähnlichen Einrichtungen) oder in Gemeinschaftseinrichtungen i.S. d. §33 IfSG (Einrichtungen, in denen überwiegend Säuglinge, Kinder oder Jugendliche betreut werden) aufnehmen wollen, müssen eine Hygienebelehrung durchgeführt haben. Dies geschieht bei uns bereits im Rahmen des Hauswirtschaftsunterrichts verpflichtend für alle Schülerinnen und Schüler des Jahrgangs 8.

Die Vor- und Nachbereitung und die Betreuung während des ersten Praktikums werden vom Fachlehrer Wirtschaft durchgeführt. Während des Praktikums suchen die betreuenden Lehrkräfte die Schülerinnen und Schüler am Praktikumsplatz auf und halten zu den Betrieben bzw. zu dem Betreuer im Betrieb Kontakt.

Die Schüler erstellen eine Praktikumsmappe u.a. mit Tagesberichten, Beschreibung einer berufstypischen Tätigkeit, Vorstellung des Ausbildungsberufes und des Betriebes und der Reflektion des Praktikums.

Für die Vor- und Nachbereitung des zweiten Praktikums erstellen die Schüler eine Präsentation über das Praktikum und die gesammelten Erfahrungen, diese stellen sie dann ihrem Profilkurs vor, sodass auch andere Schülerinnen und Schüler sich über verschiedene Betriebe und Berufe informieren können.

FindaApp

Seit dem Schuljahr 2025-26 haben unsere Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit mit Hilfe der FindaApp einen Praktikums- bzw. Ausbildungsplatz zu suchen. Diese App wurde durch eine Schülerfirma aus Lingen entwickelt.

Finda macht die Kontaktaufnahme zu regionalen Unternehmen einfach und direkt möglich. Hierzu erstellen die Schülerinnen und Schüler einen Account. Es werden einige wenige Interessen und Fähigkeiten abgefragt. Die App zeigt ihnen dann, welche Unternehmen für sie in Frage kommen.

Wenn ihnen eine Stelle gefällt, können sie nach rechts swipen. Die App verschickt dann direkt eine im Chat vorgefertigte Nachricht an das Unternehmen ab. Es besteht aber auch die Möglichkeit eine eigene Nachricht zu verfassen und Bilder/Dateien im Chat hochzuladen.

2.1.5 Phasenmodell der Berufs- und Studienorientierung in den einzelnen Schulformen

Die Berufs- und Studienorientierung an der HvK wird als Prozess betrachtet. Bereits ab Klasse 7 werden SuS bis zu ihrem jeweiligen Schulabschluss altersgerechte und auf Anforderungen abgestimmte berufsorientierende Angebote zur Verfügung gestellt.

Das Phasenmodell, welches an die regionalen Besonderheiten und Gegebenheiten vor Ort angepasst wurde, stellt die Zeitspannen dar, in denen die einzelnen Elemente der Berufsorientierung an der HvK durchgeführt werden. Die Zuordnung einzelner Berufs- und Studienorientierungs-Elemente wird dadurch erleichtert.

Die berufsorientierenden Maßnahmen an der HvK beinhalten eintägige (z. B. Betriebserkundung, sozialer Tag) sowie mehrtägige (z. B. Praktika, Profilfindungswoche an den BBS, Berufsorientierungstage WPP) Maßnahmen. Die Berufs- und Studienberatung erfolgt nicht nur durch einen qualifizierten Berufsberater in der Schule, sondern u. a. durch den Besuch von Ausbildungsmessen und berufsbildenden Schulen.

2.1.6 Spezifische Betrachtungen in der Berufsorientierung

Klischeefreie Berufs- und Studienorientierung

Grundsätzlich ist die Berufs- und Studienorientierung an der HvK geschlechtergerecht und klischeefrei ausgerichtet. Auf diese Weise soll das klassische Berufswahlspektrum erweitert werden.

Die Berufs- und Studienwahl sollen nach individuellen Stärken, Talenten und Interessen erfolgen. Gesellschaftliche Rollenvorstellungen und die damit einhergehende Zuschreibung zu bestimmten Berufen aufgrund des Geschlechtes werden im Unterricht thematisiert, reflektiert und hinterfragt. Nur so kann sichergestellt werden, dass Jugendliche ein breites Spektrum an möglichen Berufen erfahren und die berufliche Chancengleichheit gefördert wird.

Migration

SuS mit Migrationshintergrund werden, unabhängig von ihrer sozialen und kulturellen Herkunft, Chancen für gute Schulabschlüsse und berufliche Qualifikationen ermöglicht. Dabei werden kulturspezifische Aspekte herangezogen.

Die globale Entwicklung und Vernetzung innerhalb der Wirtschaft bringen außerdem besondere berufliche Möglichkeiten aufgrund von mehreren Sprach- und Kulturkenntnissen hervor. Ein

Migrationshintergrund kann somit als Chance gesehen werden, neue Wege bei der Berufs- und Studienorientierung einzuschlagen.

Um Sprachhindernisse zu überwinden, sprachliche Fähigkeiten für bilingual aufgewachsene Menschen mit Migrationshintergrund zu stärken und eine angemessene Berufs- sowie Studienorientierung anzubieten, nehmen Zuwanderer und Flüchtlinge an der HvK an Sprachlernkursen teil. Entsprechend ihren Sprachkenntnissen werden sie unterschiedlichen Sprachlernkursen zugeordnet und von qualifizierten Lehrkräften unterrichtet.

Darüber hinaus wird der Kontakt zu den Erziehungsberechtigten und Integrationshelferinnen und –helfern kontinuierlich gepflegt. Dabei können die Lehrkräfte bei Bedarf auf eine interne Dolmetscher-Liste zurückgreifen. Auf dieser Liste haben sich einige Schülerinnen und Schüler sowie auch Eltern eingetragen, die bereit sind, bei Übersetzungsproblemen zu helfen.

Insbesondere bei der Organisation der Praktika findet eine enge Zusammenarbeit zwischen Fachlehrer, Klassenlehrer und den Erziehungsberechtigten statt. So kann der Fachlehrer die Schüler individuell beraten und bei der Praktikumssuche unterstützen, indem den Schülern u. a. beim Erstellen der Bewerbungsunterlagen und bei der Kontaktaufnahme zu den Betrieben Hilfe angeboten wird. Ebenso fertigen Lernende mit Migrationshintergrund je nach Sprachniveau eine angepasste Praktikumsmappe an.

Inklusion

SuS mit festgestelltem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung wird eine Reha-Beratung durch die Bundesagentur für Arbeit angeboten. Mit Hilfe schulischer Unterstützung sollen sie Vorstellungen über das Arbeits- und Berufsleben sowie eigene Tätigkeits- und Berufswünsche entwickeln, welche gemeinsam mit der Bundesagentur für Arbeit anhand unterschiedlicher Maßnahmen verwirklicht werden können.

Instrumente der Kompetenzfeststellung und Praktika bzw. Praxistage sowie Formen der Dokumentation des Berufs- und Studienorientierungsprozesses werden ggf. auf die individuellen Voraussetzungen der SuS mit festgestelltem Bedarf an sonderpädagogischer Unterstützung durch den Fachlehrer in Zusammenarbeit mit Inklusionslehrkräften, Klassenlehrern, BNW und der Agentur für Arbeit gemeinsam abgestimmt. Auch diese Schüler erstellen eine auf ihre Möglichkeiten zugeschnittene und angepasste Praktikumsmappe.

2.1.7 Berufsorientierung in den einzelnen Fächern

Berufs- und Studienorientierung ist eine gesamtschulische Aufgabe. Daraus resultiert, dass alle Fächer kontinuierlich an der Berufs- und Studienorientierung mitwirken. In den schuleigenen Arbeitsplänen bzw. schuleigenen Fachcurricula werden jahrgangsbezogen berufs- und studienorientierende Beiträge des jeweiligen Unterrichtsfaches festgeschrieben. Eine Übersicht kann aus dem Anhang M2 entnommen werden.

2.2 Einordnung aller BO-Maßnahmen in den Übersichtsplan mit 3 Kompetenzfeldern und Kennzeichnung der „Besonders zu erwähnenden Maßnahmen“

Kompetenzbereich I: Persönlichkeitskompetenz

Projekt	Einübung von Verantwortung / Eigeninitiative	Stärkung des Selbstbewusstseins	Förderung der Selbstständigkeit	Förderung der Sozialkompetenz
Soziales Kompetenztraining	X	XX	X	XX
Schüler-Pausenaufsicht	XX	X	X	X
Erste-Hilfe Kurs	XX	X	X	
Methodentraining	X	X	XX	X
KlarSicht	XX	XX	XX	XX
AG Tag 5.-7. Schuljahr; 8.-10. Schuljahr		X		X
Schülerfirma	XX	X	XX	X
Gesunde Ernährung (Landfrauen, Kaufland...)	XX	XX	XX	XX
Soziales Kompetenztraining / Kennenlerntage	XX	XX	XX	XX
Verkehrserziehung „Sicherer Schulweg“	XX		XX	X
Projekt „Mobbing/Cybermobbing“	XX	XX	X	XX
13. Schulsanitäter	XX	XX	XX	XX
Kontrollierter Umgang mit Alkohol (KOMA)	XX	XX	X	XX
Buddys	XX	XX	XX	XX
Future Peers	XX	XX	XX	XX
Medienbuddys	XX	XX	XX	XX
Pflege des Instagramkanals der Schule	XX	XX	X	X
Mitwirkung Pausengestaltung (Spielecontainer)	XX	X	XX	X
Schulhunde	X	X	X	XX
Schüler helfen Schülern	X	XX	X	XX
Schüleraktionstage für den guten Zweck (z.B. Tulpen für Brot, Valentinsgruß, Nikolausaktion, Osterhasenaktion, Adventssingen)	XX	X	XX	X
Schülerdisco am Freitag Abend	XX	XX	XX	X
Entdeckertag (für die Grundschüler und deren Eltern)	X	XX	X	XX

Kompetenzbereich II: Fachkompetenz

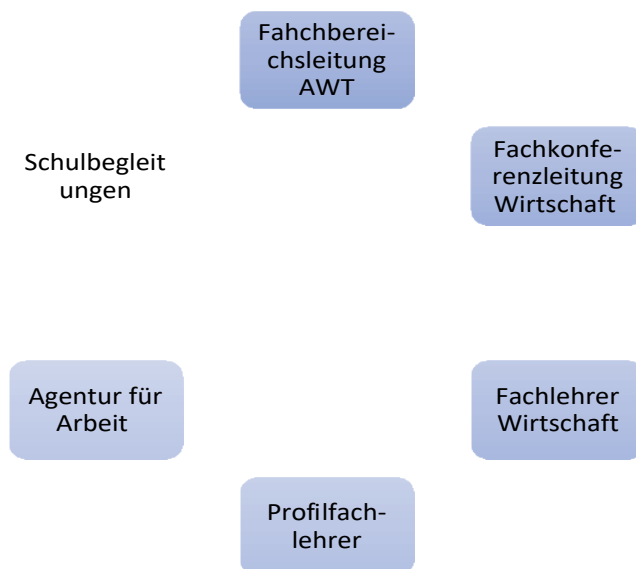
Projekt	Erwerb solider Grund-qualifikationen: Deutsch und Mathematik	Förderung des Verständnisses der Wirtschafts- u. Arbeitswelt	Entwicklung Berufsrelevanter Fähigkeiten
1. DAZ – Sprachlernklasse	XX		X
2. Deutsches Sprachdiplom – DSD 1	XX	X	X
3. Vorlesewettbewerb	XX		X
4. Lesen macht stark	XX	X	X
5. Erstellen des Jahrbuches	XX	X	X
6. Profil Wirtschaft	X	XX	X
7. Profil Gesundheit u. Soziales		X	XX
8. Profil Technik	X	X	XX
9. Profil Sprachen	X		X
10. WPK Informatik	X	X	XX
11. Garten WPK		X	XX
12. MakerSpace WPK (Lasergravur, Plotten...)	X	X	XX
13. LEGO Mindstorms	X	X	XX
14. CNC	X	X	XX
15. 3D Druck	X	X	XX
16. Platinen entwickeln	X	X	XX
17. Planung, Entwicklung und Realisierung eines kondensator-unterstützten Solarfahrzeugs	XX	XX	XX

Kompetenzbereich III: Berufsorientierungskompetenz

Projekt	Handlungsfeld 1: Reflexion der Fähigkeiten, Fertigkeiten und Interessen	Handlungsfeld 2: Abgleich der Fähigkeiten und Fertigkeiten mit den Anforderungen von Berufen bzw. Berufen	Handlungsfeld 3: Nutzung der Erkenntnisse bezüglich des regionalen und überregionalen Wirtschaftsraumes	Handlungsfeld 4: Auswertung praktischer Erfahrungen	Handlungsfeld 5: Nutzung von Angeboten zur Information, Beratung bzw. Unterstützung	Handlungsfeld 6: Planung der Berufs- und Studienwahlentscheidung	Handlungsfeld 7: Qualifizierte Bewerbung
1. Berufsberatung der AfA		X	X		XX	XX	XX
2. Profilfindungs-woche an der BBS	XX	X	X	X		X	
3. Blockpraktikum	X	XX	XX	XX			
4. Profilorientiertes Blockpraktikum	X	XX	XX	XX			
5. Besuch von Ausbildungsbörsen		X	XX		X		
6. Chance Azubi		X	XX		X		
7. Arbeit mit dem BO-Ordner	X			X	X		
8. Potentialanalyse	XX	X		XX			
9. Bewerber-training							X
10. Infoabend BBS Papenburg		X	X			X	X
11. Projekttag WPP		XX	XX				
12. Generationen-werkstatt		X	X	X		X	
13. Werkstatt-praktikum	X	X	X	X			
14. Jobbus Emsachse		X	X				
15. Kooperations-verträge mit der Meyer Werft und Kaufland		XX	X	XX			
16. Tag des Handwerks	X	X		XX	X		
17. MIINTER	X			X	X		

2.3 Organisation der beruflichen Orientierung an der Schule

Die Berufsorientierung stellt eine schulische und fächerübergreifende Gesamtaufgabe dar und liegt in Verantwortung aller an der Schule Beteiligten. Dennoch ist diese zum Großteil im Fach Wirtschaft verankert und wird im Wesentlichen von folgenden Personen(-gruppen) in enger Zusammenarbeit und im Austausch ausgeführt.



Grundlegend ist die Fachbereichsleitung zuständig für die Koordinierung der Fachbereiche AWT mit dem Schwerpunkt Berufsorientierung. Zu den Aufgaben der Fachbereichsleitung gehören u. a. die Erstellung, Überarbeitung und Evaluierung des BO-Konzeptes, Kontakt zu außerschulischen Partnern, zeitliche Planung und Festlegung der berufsorientierenden Maßnahmen, Organisation und Durchführung von Fachbereichskonferenzen sowie Teilnahme an regionalen Treffen vom Fachberater für Berufsorientierung.

Eine zentrale Aufgabe der Fachkonferenzleitung Wirtschaft stellt die regelmäßige Überprüfung und Weiterentwicklung des Fachcurriculums um der Qualitätsentwicklung des Faches sowie der Qualitätssicherung gerecht zu werden, dar. So ist die Fachkonferenzleitung primär für die Festlegung der Struktur von Unterrichtseinheiten unter Berücksichtigung regionaler Gegebenheiten und des zu erstrebenden Kompetenzzuwachses sowie für die Koordinierung des fächerübergreifenden Konzepts zur Berufsorientierung und Berufsbildung, verantwortlich. (Quelle: KC Wirtschaft, S. 27)

Die Wirtschaftsfachlehrer haben ein Lehramtsstudium mit der Fachrichtung Wirtschaft/ökonomische Bildung absolviert. Zwei Fachlehrer haben an der Fortbildung *Kompetenzanalyse Profil AC* erfolgreich teilgenommen. Die Wirtschaftslehrer vermitteln den Lernenden im Rahmen des Kerncurriculums sowie des schulinternen Lehrplans des Faches Wirtschaft die ökonomischen Themen und Zusammenhänge. Sie begleiten die Schülerinnen und Schüler auf ihrem Weg zur Berufswahl und beraten sie individuell. Damit einhergehend pflegen sie Kontakte zu den Eltern, außerschulischen Kooperationspartnern, Institutionen sowie Betrieben.

Die Profulfachlehrer tragen zur Gestaltung und Umsetzung der beruflichen Orientierung ab Jahrgang 9 im Rahmen der unterschiedlichen Profile aktiv bei. Auf diese Weise soll die Berufswahlkompetenz der Jugendlichen gestärkt und der Übergang auf die weiterführenden Schulen erleichtert werden. Die Profulfachlehrer übernehmen eine planende und organisierende Funktion bezüglich der Gestaltung der Projektstage sowie der Praxistage im Jahrgang 9 (siehe Punkt...). Einige Profulfachlehrer haben abgesehen von langjährigen Erfahrungen auch noch Schulungen, die speziell für Profulfächer ausgelegt sind, durchlaufen.

An zwei Tagen pro Woche haben die Schüler die Möglichkeit persönlich, telefonisch oder als Videoberatung mit dem Berufsberater von der Agentur für Arbeit ein individuelles Gespräch hinsichtlich ihrer beruflichen Orientierung zu führen. Das Ziel stellt ein erfolgreicher Übergang in die Ausbildung oder weiterführende Bildungsgänge der Jugendlichen dar. Auch Eltern können selbstverständlich gemeinsam mit ihrem Kind an Beratungsgesprächen teilnehmen. Dabei werden Wünsche, Interessen und Stärken der Schüler besprochen und anschließend ein gemeinsamer Plan für die berufliche bzw. schulische Zukunft entwickelt. Die Berufsberaterin verfügt über eine abgeschlossene Ausbildung, hat jahrelange Berufserfahrung und hat während ihrer Laufbahn an verschiedenen Schulungen teilgenommen.

Die Schulbegleitungen und Inklusionsfachlehrer beraten und unterstützen individuell die Schülerinnen und Schüler mit Förderstatus.

2.4 Einbindung der Eltern in die BO-Maßnahmen der Schule

Den Eltern kommt im Beruflichen Orientierungsprozess sowie bei der Entscheidungsfindung für einen Weg in die Arbeitswelt eine hohe Bedeutung zu. Eine frühzeitige Einbindung der Eltern in die schulischen Aktivitäten stellt dabei einen wichtigen Pfeiler dar.

An der Heinrich-von-Kleist-Schule erfolgt die Elterninformation über mehrere Kanäle: Homepage der HvK mit Downloadbereich, digitales Klassenbuch und das Elternmodul bei IServ. Über alle Kanäle können Eltern wichtige Informationen und Einverständniserklärungen zu Kompetenzfeststellungsverfahren, Profilfindungswoche, Blockpraktikum, Praxistagen und Ausbildungsbörsen abrufen.

Die Kommunikation mit Elternhäusern, in denen die deutsche Sprache nicht oder nur wenig gesprochen wird, wurde durch das konsequente Verschicken von Elternbriefen in digitaler Form mittels Elternmodul bei IServ mit der Möglichkeit zur Übersetzung in vielen Sprachen verbessert.

Zu Beginn jedes Schuljahres werden die Bereiche der beruflichen Orientierung in den entsprechenden Jahrgängen in den Elternabenden dargestellt.

Im Jahrgang 7

- Elterninformation schriftlich zum Kompetenzfeststellungsverfahren / Potenzialanalyse mit einhergehendem Werkstattpraktikum
- Auswertungsgespräche unter Einbeziehung der Eltern / Erziehungsberechtigten

Im Jahrgang 8

- Digital gestützte Vorstellung der Profile zur Vorbereitung/Festigung der Profilwahl
- Profilfindungswoche mit Elterninformation
- Ausbildungsbörse „Chance Azubi“ mit Einladung an die Eltern / Erziehungsberechtigten
- REHA-Beratung für die Inklusionsschüler

Im Jahrgang 9

- Zwei jeweils zweiwöchige Praktika mit Elterninformation
- Elternabend der BBS zur weiteren beruflichen und schulischen Planung in unserer Schule
- Ausbildungsbörse an der BBS mit Elterninformation
- Ausbildungsbörse „Chance Azubi“ mit Einladung an die Eltern / Erziehungsberechtigten
- Individuelle Berufsberatung durch die BfA in unserem Haus unter Einbeziehung der Eltern / Erziehungsberechtigten
- REHA-Beratung für die Inklusionsschüler

Im Jahrgang 10

- zwei Berufsorientierungstage mit Betriebsbesichtigungen
- Elternabend der BBS zur weiteren beruflichen und schulischen Planung in unserer Schule
- Ausbildungsbörse an den BBS Papenburg und Emden mit Elterninformation
- Ausbildungsbörse „Chance Azubi“ mit Einladung an die Eltern / Erziehungsberechtigten
- Individuelle Berufsberatung durch die BfA in unserem Haus unter Einbeziehung der Eltern / Erziehungsberechtigten
- REHA-Beratung für die Inklusionsschüler

2.5 Maßnahmen, mit denen die Schule regionale Betriebe und andere Partner an den BO-Maßnahmen beteiligt

Die bestehenden Kontakte zu schulischen und außerschulischen Kooperationspartnern werden regelmäßig gepflegt. Dazu zählen u. a. berufsbildende Schulen, Unternehmen, Arbeitsagenturen, Institutionen und Verbände sowie Kammern, welche die Schülerinnen und Schüler beim Berufsfindungsprozess unterstützend begleiten.

Kontakte zwischen allgemeinbildenden und berufsbildenden Schulen:

Im Vordergrund steht das Kennenlernen verschiedener Berufsfelder. Die Fachbereichsleitung sowie die Fachlehrer stehen im regelmäßigen Kontakt mit der BBS Papenburg. Zur Profilfindung im Jg. 8 nehmen die Schülerinnen und Schüler an Profilschulungswochen der BBS Papenburg teil. Im Jg. 9 und 10 besuchen die Schülerinnen und Schüler die Berufsinformationsbörse (BIB) der BBS Papenburg.

Kontakte zwischen allgemeinbildenden Schulen und der Agentur für Arbeit:

Die Schule arbeitet eng mit dem zuständigen Berufsberater der Agentur für Arbeit zusammen. An zwei festgelegten Tagen in der Woche haben die Schülerinnen und Schüler sowie Eltern die Möglichkeit, sich individuell beraten zu lassen. [...]

Kontakte zwischen allgemeinbildenden Schulen und Betrieben:

Die HvK kooperiert mit mehreren Betrieben vor Ort. Betriebserkundungen, Betriebsbesichtigungen, Betriebspraktika, Expertengespräche sowie Besuche von Ausbildungsmessen werden in Kooperation mit den Unternehmen durchgeführt. Kooperationsverträge wurden mit der Meyer Werft, Kaufland, dem DRK sowie der Altenpflegeschule schriftlich abgeschlossen.

Kontakte zwischen allgemeinbildenden Schulen und Institutionen, Verbänden und Kammern:

Eine Zusammenarbeit auf überbetrieblicher Ebene findet mit IHK, AOK, Barmer sowie der Emsachse statt. Die AOK sowie Bunte führen ein umfangreiches Bewerbungstraining im Jahrgang 9 durch.

2.6 Evaluationsmaßnahmen in der Berufsorientierung

Das Berufsorientierungskonzept wird fortlaufend im Austausch mit den beteiligten Gruppen weiterentwickelt. Rückmeldungen werden insbesondere in Gesprächen mit Schülerinnen und Schülern nach Maßnahmen der Berufsorientierung, mit Eltern bei Informations- und Beratungsgesprächen, mit ehemaligen Schülerinnen und Schülern sowie mit außerschulischen Kooperationspartnern und Praktikumsbetrieben aufgenommen.

Die Rückmeldungen zeigen, dass vor allem persönliche Beratung, praktische Einblicke in die Arbeitswelt, verbindliche Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner sowie handlungsorientierte Projekte als hilfreich wahrgenommen werden. Sie fließen in die Planung und Weiterentwicklung der Angebote ein, etwa bei der Gestaltung von Informationsformaten, der individuellen Begleitung bei der Praktikumsplatzsuche und der Weiterentwicklung praxisnaher Projekte.

Als nächster Entwicklungsschritt soll der bisher überwiegend gesprächsbasierte Austausch durch eine stärker strukturierte Dokumentation zentraler Rückmeldungen ergänzt werden. Dadurch sollen Entwicklungsbedarfe künftig noch nachvollziehbarer erfasst und Maßnahmen gezielter weiterentwickelt werden."

Selbstverständlich tauschen sich die Lehrkräfte nicht nur untereinander aus, sondern beziehen ebenfalls die Schüler, Eltern, Klassenlehrer, Berufsberaterin, ggf. Sozialpädagogen sowie Inklusionshelfer in die Besprechung mit ein. Die einzelnen Maßnahmen werden im Hinblick auf ihre Planung und Durchführung überprüft und bei Bedarf optimiert. Gemeinsam mit allen an der Berufsorientierung Beteiligten werden Verbesserungsvorschläge besprochen und abgestimmt. Durch eine enge Zusammenarbeit und regelmäßigen Austausch können BO-Maßnahmen nachhaltig gestaltet und implementiert werden.

Auch die außerschulischen Kooperationspartner spiegeln uns innerhalb von persönlichen Gesprächen wider, inwiefern die berufsorientierenden Maßnahmen Resonanz finden und was noch verbessert werden kann.

3. Darstellung der zwei Leuchtturmprojekte

3.1 Projektbeschreibung: Buddy-Projekt

3.1.1 Allgemeine Beschreibung und Zielgruppe

Das Buddy-Projekt besteht seit vier Jahren an der Heinrich-von-Kleist-Schule und richtet sich an Schülerinnen und Schüler der Jahrgänge 8 bis 10. Grundlage des Projekts ist das Prinzip der „Peer Group Education“. Darunter ist ein Ansatz zu verstehen, bei dem Schülerinnen und Schüler voneinander und miteinander lernen. Die Jugendlichen werden dabei nicht ausschließlich als Lernende betrachtet, sondern übernehmen selbst eine aktive Rolle und geben ihre Kenntnisse und Erfahrungen an andere Schülerinnen und Schüler weiter.

Das Buddy-Projekt ist als zusätzliches Engagement neben dem regulären Stundenplan angelegt. Im achten Jahrgang ist es im Bereich der Arbeitsgemeinschaften angesiedelt und findet mittwochnachmittags über einen Zeitraum von zwei Stunden statt. Die Teilnahme ist in diesem Jahrgang verpflichtend. Ab dem neunten Jahrgang ist die Teilnahme am Projekt freiwillig und erfolgt nach festgelegten Regeln. Auf diese Weise können Schülerinnen und Schüler auch über den achten Jahrgang hinaus im Projekt aktiv bleiben und sich weiterhin für die Schulgemeinschaft engagieren.

3.1.2 Ziele des Buddy-Projekts

Das Buddy-Projekt verfolgt verschiedene individuelle, soziale und institutionelle Ziele. Ein zentraler Schwerpunkt besteht in der Stärkung der sozialen und kommunikativen Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler. Durch die Zusammenarbeit mit anderen Jugendlichen und die Übernahme verschiedener Aufgaben können die Teilnehmenden ihre Fähigkeiten im Umgang mit anderen weiterentwickeln.

Darüber hinaus soll das Projekt das Selbstbewusstsein der Schülerinnen und Schüler stärken und ihre Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme fördern. Die Jugendlichen übernehmen innerhalb

des Projekts konkrete Aufgaben und werden dadurch aktiv in das schulische Leben einbezogen. Sie erfahren, dass ihr eigenes Handeln einen Beitrag zur Schulgemeinschaft leisten kann.

Ein weiteres Ziel ist die Verbesserung des Schulklimas. Durch das gemeinsame Arbeiten, die Unterstützung jüngerer Schülerinnen und Schüler sowie die Beschäftigung mit sozialen und präventiven Themen soll ein stärkeres Miteinander innerhalb der Schule gefördert werden.

Gleichzeitig verfolgt das Projekt das Ziel einer nachhaltigen Prävention in sensiblen Themenbereichen. Die Buddys setzen sich mit verschiedenen Herausforderungen des Jugendalters auseinander und können diese Themen anschließend auch gegenüber anderen Schülerinnen und Schülern aufgreifen.

Neben diesen Aspekten spielt auch die Stärkung des Teams und des Zusammenhalts eine wichtige Rolle. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten gemeinsam an Projekten und Veranstaltungen und lernen dabei, Aufgaben innerhalb einer Gruppe zu übernehmen und gemeinsam Lösungen zu entwickeln.

3.1.3 Inhalte und Themenschwerpunkte

Die Inhalte des Buddy-Projekts orientieren sich an aktuellen Herausforderungen und Themen des Jugendalters. Einen wichtigen Bereich stellt die Auseinandersetzung mit Mobbing und Cybermobbing dar. Dabei wird ein Themenfeld aufgegriffen, das sowohl den direkten schulischen Alltag als auch die Kommunikation und den Umgang miteinander im digitalen Raum betrifft.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Suchtprävention. Hierbei werden insbesondere Alkohol, Nikotin und Medien thematisiert. Ergänzend beschäftigt sich das Projekt mit Medienkompetenz und Datenschutz. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich somit mit einem verantwortungsvollen Umgang mit Medien und den damit verbundenen Möglichkeiten und Herausforderungen auseinander.

Auch Sexualpädagogik und Beziehungen gehören zu den Inhalten des Projekts. Hinzu kommen die Themen Gewaltprävention sowie psychische Gesundheit und Stressbewältigung. Dadurch werden unterschiedliche Bereiche angesprochen, die für die persönliche und soziale Entwicklung von Jugendlichen von Bedeutung sind.

Neben diesen thematischen Schwerpunkten beinhaltet das Projekt auch praktische Aufgaben und Aktivitäten. Ein Beispiel dafür ist die Projektplanung. Die Schülerinnen und Schüler können beispielsweise an der Planung und Durchführung einer Schülerdisco oder einer Talentshow beteiligt sein. Darüber hinaus gehören die Beratung jüngerer Schülerinnen und Schüler, die Streitschlichtung und die Unterstützung von Lehrkräften bei Schul- und Klassenveranstaltungen zu den Aufgabenbereichen der Buddys.

3.1.4 Aufgaben und Verantwortungsbereiche der Buddys

Die Buddys übernehmen innerhalb der Schule unterschiedliche Aufgaben und tragen dadurch aktiv zur Gestaltung des schulischen Alltags bei. Eine wichtige Aufgabe besteht in der Beratung jüngerer Schülerinnen und Schüler. Die Buddys können dabei ihre eigenen Erfahrungen und Kenntnisse nutzen, um jüngere Schülerinnen und Schüler zu unterstützen.

Auch die Streitschlichtung stellt einen Bestandteil des Projekts dar. Hierdurch sind die Buddys mit der Aufgabe verbunden, bei Konflikten unterstützend tätig zu werden. Neben der Arbeit mit Schülerinnen und Schülern unterstützen sie außerdem Lehrkräfte bei Schul- und Klassenveranstaltungen.

Ein weiterer Aufgabenbereich ist die Planung und Durchführung eigener Projekte. Hierzu zählen beispielsweise eine Schülerdisco oder eine Talentshow. Die Jugendlichen erhalten dadurch die Möglichkeit, Verantwortung für konkrete Vorhaben zu übernehmen und sich aktiv an der Gestaltung des Schullebens zu beteiligen.

3.1.5 Vernetzung und Kooperation mit externen Partnern

Das Buddy-Projekt ist nicht ausschließlich auf die schulische Arbeit beschränkt, sondern beinhaltet auch eine Vernetzung mit externen Einrichtungen. Zu den genannten Partnern gehört das Bildungszentrum Ludwig-Windthorst-Haus in Lingen. Darüber hinaus bestehen Verbindungen zu lokalen sozialen Institutionen wie den Maltesern, der Caritas und der Diakonie.

Eine besondere Bedeutung hat die Kooperation mit dem Ludwig-Windthorst-Haus in Lingen. Dort besteht ein Netzwerk im Zusammenhang mit der Buddy-Ausbildung. Die Zusammenarbeit mit externen Partnern stellt somit einen weiteren Bestandteil des Projekts dar und unterstützt insbesondere die Ausbildung und Vernetzung der Schülerinnen und Schüler.

3.1.6 Formen der Beteiligung

Die Umsetzung des Buddy-Projekts erfolgt in verschiedenen Formaten und ist dadurch in unterschiedlichen Bereichen des schulischen Alltags präsent. Eine Möglichkeit stellen Workshops in Klassen dar. Dabei können bestimmte Themen gezielt mit Schülerinnen und Schülern bearbeitet werden.

Darüber hinaus findet eine Beteiligung an Projekttagen und Themenwochen statt. Auch Arbeitsgemeinschaften und Pausenangebote gehören zu den verschiedenen Formaten, in denen das Buddy-Projekt umgesetzt wird. Ergänzend werden digitale Formate eingesetzt. Dazu gehören beispielsweise Videos und Präsentationen.

Durch diese unterschiedlichen Beteiligungsformen können die Buddys ihre Aufgaben in verschiedenen Bereichen wahrnehmen und die Inhalte des Projekts auf unterschiedliche Weise in das schulische Leben einbringen.

3.1.7 Nachhaltigkeit und langfristige Verankerung

Ein wichtiger Aspekt des Buddy-Projekts ist seine langfristige Implementierung an der Schule. Um die kontinuierliche Weiterführung des Projekts zu gewährleisten, werden jedes Jahr neue Buddys beziehungsweise Peer-Educators ausgebildet. Dadurch wird regelmäßig eine neue Gruppe von Schülerinnen und Schülern auf ihre Aufgaben vorbereitet und in das Projekt eingebunden.

Darüber hinaus ist das Buddy-Projekt in das Schulprogramm integriert. Dadurch wird das Konzept dauerhaft im schulischen Umfeld verankert. Die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler erhalten außerdem Zertifikate als Anerkennung für ihre Teilnahme und ihr Engagement.

Auch die Kooperation mit externen Partnern trägt zur Nachhaltigkeit des Projekts bei. Durch die kontinuierliche Ausbildung neuer Buddys, die Integration in das Schulprogramm, die Vergabe von Zertifikaten und die Zusammenarbeit mit externen Einrichtungen bestehen verschiedene Elemente, die eine langfristige Fortführung des Projekts unterstützen.

3.1.8 Zusammenfassende Betrachtung

Zusammenfassend lässt sich das Buddy-Projekt als ein vielfältiges schulisches Angebot beschreiben, bei dem Schülerinnen und Schüler aktiv Verantwortung übernehmen und sich in die Gestaltung des schulischen Lebens einbringen. Das Prinzip der „Peer Group Education“ bildet dabei die Grundlage des Projekts. Die Jugendlichen lernen voneinander und miteinander und übernehmen gleichzeitig Aufgaben gegenüber anderen Schülerinnen und Schülern.

Durch die verschiedenen Ziele und Inhalte werden sowohl die persönliche und soziale Entwicklung der Teilnehmenden als auch das Miteinander innerhalb der Schule angesprochen. Themen wie Mobbing und Cybermobbing, Suchtprävention, Medienkompetenz, Sexualpädagogik, Gewaltprävention sowie psychische Gesundheit und Stressbewältigung greifen unterschiedliche Herausforderungen des Jugendalters auf. Gleichzeitig erhalten die Buddys durch Projektplanung, Beratung, Streitschlichtung und die Unterstützung bei Veranstaltungen konkrete Möglichkeiten, Verantwortung zu übernehmen.

Die verschiedenen Beteiligungsformen, die Zusammenarbeit mit externen Partnern und die jährliche Ausbildung neuer Buddys tragen dazu bei, das Projekt dauerhaft im schulischen Alltag zu verankern. Durch die Integration in das Schulprogramm wird das Buddy-Projekt zudem langfristig als Bestandteil der schulischen Arbeit etabliert.

3.2 Projektbeschreibung Nr.2:

Maker Space– Raum für selbstorganisiertes Lernen, Kreativität und Zukunftskompetenzen

Mit dem Maker Space hat die Heinrich-von-Kleist-Schule (HvK) einen Lern- und Entwicklungsraum geschaffen, der die schulische Lernkultur in besonderer Weise sichtbar und praktisch erfahrbar macht. Schülerinnen und Schüler erhalten hier die Möglichkeit, eigene Fragestellungen und Ideen zu entwickeln, Lösungswege zu planen, Prototypen herzustellen, Ergebnisse zu erproben und ihre Produkte auf Grundlage eigener Erfahrungen weiterzuentwickeln. Der Maker Space ist bewusst nicht als klassischer Technikraum konzipiert, sondern als offener, flexibel nutzbarer Lernraum für projektorientiertes, kreatives und fächerübergreifendes Arbeiten.

Zur Ausstattung gehören unter anderem zwei 3D-Drucker, ein Plotter, eine elektronische Tafel, eine Buttonmaschine sowie elektronische Bauteile, Sensoren, Mikrocontroller und unterschiedliche Materialien für Konstruktion, Gestaltung und Prototyping. Die Geräte stehen jedoch nicht im

Zentrum des Projektes. Entscheidend ist die pädagogische Idee, technische und digitale Werkzeuge so einzusetzen, dass Schülerinnen und Schüler eigene Vorhaben verwirklichen und dabei Verantwortung für den gesamten Lern- und Arbeitsprozess übernehmen.

Der Maker Space ist eng mit dem an der HvK etablierten SOL – selbstorganisierten Lernen – verbunden. SOL bildet die pädagogische Klammer des Projektes. Die Schülerinnen und Schüler sollen nicht lediglich einen vorgegebenen Arbeitsauftrag möglichst korrekt ausführen, sondern zunehmend lernen, ihren Lernprozess selbst zu strukturieren. Dazu gehören die Formulierung eigener Ziele und Fragestellungen, die Planung von Arbeitsschritten, das Einteilen von Zeit, das Beschaffen und Auswählen geeigneter Informationen und Materialien, die Zusammenarbeit im Team sowie die Überprüfung und Reflexion der eigenen Ergebnisse.

Im Maker Space wird SOL damit von einer Unterrichtsmethode zu einer unmittelbar erfahrbaren Lernhaltung. Die Lernenden erleben, dass sie selbst Entscheidungen treffen können und müssen. Sie erfahren zugleich, dass Selbstständigkeit Verantwortung bedeutet: für den eigenen Arbeitsprozess, für die Gruppe, für Materialien und Geräte und für die Qualität des gemeinsam entwickelten Ergebnisses. Die Lehrkraft übernimmt zunehmend die Rolle einer Lernbegleitung. Sie schafft geeignete Rahmenbedingungen, gibt Impulse, stellt Fragen, unterstützt bei Schwierigkeiten und hilft bei der Reflexion, ohne den Lösungsweg vollständig vorzugeben.

Methodisch wird diese Lernkultur durch Elemente des Design Thinking unterstützt. Ausgangspunkt ist möglichst eine authentische Fragestellung oder ein reales Problem. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit den Bedürfnissen der späteren Nutzerinnen und Nutzer auseinander, entwickeln verschiedene Lösungsideen, treffen begründete Entscheidungen, erstellen erste Prototypen und testen diese. Rückmeldungen und Fehler führen nicht zum Abbruch des Prozesses, sondern werden zum Ausgangspunkt für Verbesserungen. Gerade diese iterative Arbeitsweise fördert Ausdauer, Problemlösefähigkeit und einen konstruktiven Umgang mit dem Scheitern.

Der Maker Space wird derzeit unter anderem im Wahlpflichtbereich genutzt und ist mit der Schülerfirma sowie weiteren schulischen Entwicklungsfeldern verknüpft. Perspektivisch soll er sich zu einem zentralen Lernort entwickeln, an dem SOL, digitale Bildung, MINT, Berufsorientierung, unternehmerisches Denken und fächerübergreifendes Projektlernen zusammengeführt werden.

Ziele und Inhalte

Übergeordnetes Ziel des Projektes ist die Weiterentwicklung einer Lernkultur, in der Schülerinnen und Schüler zunehmend selbstständig, eigenverantwortlich und kooperativ handeln. Der Maker Space schafft dafür einen konkreten Erfahrungsraum. Die Lernenden sollen erleben, dass Wissen nicht ausschließlich aufgenommen, sondern zur Lösung realer Aufgaben angewendet, miteinander verknüpft und in sichtbare Ergebnisse überführt werden kann.

SOL als pädagogischer Schwerpunkt

Das selbstorganisierte Lernen ist für den Maker Space von zentraler Bedeutung. SOL bedeutet dabei nicht, Schülerinnen und Schüler mit einer Aufgabe allein zu lassen. Vielmehr werden sie schrittweise dazu befähigt, Verantwortung für ihr Lernen zu übernehmen. Je nach Alter, Erfahrung und

Lernvoraussetzungen erhalten sie unterschiedliche Grade an Struktur und Unterstützung. Mit wachsender Kompetenz werden Vorgaben reduziert und Entscheidungsspielräume erweitert.

Im Maker Space werden zentrale Elemente von SOL in besonderer Weise gefördert: Die Lernenden setzen sich Ziele, strukturieren komplexe Aufgaben in Teilschritte, legen Verantwortlichkeiten im Team fest, dokumentieren Zwischenergebnisse, überprüfen ihren Arbeitsfortschritt und verändern ihren Plan, wenn sich ein gewählter Weg als ungeeignet erweist. Die abschließende Reflexion richtet den Blick nicht nur auf das entstandene Produkt, sondern ausdrücklich auf den Lernweg: Was hat funktioniert? Wo gab es Schwierigkeiten? Welche Strategie war erfolgreich? Was würde beim nächsten Mal anders gemacht?

Dadurch werden metakognitive Fähigkeiten gestärkt. Schülerinnen und Schüler lernen zunehmend, das eigene Lernen zu beobachten und zu steuern. Diese Kompetenzen wirken über den Maker Space hinaus und können in andere Fächer, SOL-Phasen, Projekte und später auch in Ausbildung und Beruf übertragen werden.

Zukunftskompetenzen und fachliche Inhalte

- Selbstorganisation und Eigenverantwortung: Ziele setzen, Zeit planen, Arbeitsschritte strukturieren und Verantwortung übernehmen.
- Problemlösefähigkeit: Probleme analysieren, Lösungsstrategien entwickeln, erproben, bewerten und überarbeiten.
- Kreativität und Innovationsfähigkeit: eigene Ideen entwickeln und unterschiedliche Lösungswege zulassen.
- Kooperation und Kommunikation: im Team planen, Aufgaben verteilen, Entscheidungen aushandeln, Feedback geben und Ergebnisse präsentieren.
- Digitale Kompetenz: digitale Werkzeuge zielgerichtet, kritisch, kreativ und verantwortungsvoll einsetzen.
- Technische und handwerkliche Kompetenz: Konstruktion, Fertigung, Elektronik und Materialbearbeitung praktisch erfahren.
- Reflexionsfähigkeit: den eigenen Lernprozess und die Qualität des Ergebnisses beurteilen und Konsequenzen für weitere Lernschritte ableiten.
- Berufliche Orientierung: technische und handwerkliche Tätigkeitsfelder sowie betriebliche Arbeitsweisen authentisch kennenlernen.

Die technische Ausstattung dient dabei als Mittel zum Zweck. Beispielsweise soll nicht die Bedienung eines 3D-Druckers isoliert im Mittelpunkt stehen. Vielmehr entsteht zunächst eine Idee oder ein Bedarf. Anschließend wird geplant und konstruiert, ein digitales Modell erstellt, ein Prototyp produziert und getestet. Erst aus diesem Gesamtprozess entsteht nachhaltiges Lernen, weil fachliche, methodische, soziale und personale Kompetenzen miteinander verbunden werden.

Lernen durch Lehren und Expertensystem

Ein weiterer Schwerpunkt ist der Aufbau eines schulischen Expertensystems. Schülerinnen und Schüler, die sich vertieft mit bestimmten Geräten, Programmen oder Verfahren auseinandergesetzt haben, sollen ihr Wissen an andere weitergeben. In kurzen Workshops, Einweisungen oder Peer-to-Peer-Lernsituationen werden Lernende selbst zu Lehrenden. Dies stärkt nicht nur das fachliche

Verständnis, sondern auch Selbstvertrauen, Verantwortungsbewusstsein und Kommunikationsfähigkeit. Gleichzeitig wird Wissen innerhalb der Schule nachhaltig gesichert und vervielfältigt.

Vernetzung

Der Maker Space ist ausdrücklich nicht als isoliertes Einzelprojekt angelegt. Seine besondere Stärke liegt in der Vernetzung verschiedener schulischer Entwicklungsbereiche sowie in der Öffnung der Schule zu außerschulischen Partnern. Innerhalb der HvK bildet SOL die pädagogische Verbindung zwischen dem Maker Space und dem regulären Unterricht. Darüber hinaus bestehen bzw. entstehen Verknüpfungen mit dem Wahlpflichtbereich, der Schülerfirma, Technik und Informatik, digitaler Bildung, MINT, Berufsorientierung und weiteren Fachbereichen.

Die Schülerfirma bietet dabei besondere Möglichkeiten für authentische und längerfristige Lernprozesse. Eine im Maker Space entwickelte Idee kann über Konstruktion und Herstellung hinaus bis zu Fragen der Materialkosten, Preisgestaltung, Präsentation und Vermarktung weitergeführt werden. Schülerinnen und Schüler erleben dadurch vollständige Wertschöpfungs- und Entscheidungsprozesse und können technische, wirtschaftliche und soziale Kompetenzen miteinander verbinden.

Externe Partner und Kooperationen

Ein wichtiger externer Partner ist der Klütterraum Papenburg e.V. Zwischen der Heinrich-von-Kleist-Schule und dem Klütterraum besteht bislang keine schriftlich fixierte Kooperationsvereinbarung; die Zusammenarbeit ist jedoch mündlich vereinbart und soll im Rahmen der weiteren Entwicklung des Maker Space ausgebaut und verstetigt werden. Der Klütterraum verfolgt mit seinem eigenen Makerspace-Konzept sehr ähnliche Ziele: kreatives Konstruieren und Gestalten, Elektronik, 3D-Druck, Programmierung, den Austausch von Wissen sowie Workshops für Schülerinnen und Schüler. Dadurch ergeben sich zahlreiche fachliche und pädagogische Schnittstellen.

Die Kooperation mit dem Klütterraum soll insbesondere den Austausch von Know-how, gemeinsame Workshops, die Nutzung unterschiedlicher technischer Möglichkeiten und die Entwicklung gemeinsamer Projekte ermöglichen. Für die Schülerinnen und Schüler entsteht dadurch ein außerschulischer Lernort, an dem sie erleben, dass die im schulischen Maker Space erworbenen Kompetenzen Teil einer realen Maker- und Innovationskultur sind. Zugleich können externe Expertinnen und Experten Impulse in die Schule tragen. Die Kooperation unterstützt damit sowohl die Öffnung von Schule als auch das SOL-Prinzip: Lernende erschließen sich Wissen aus unterschiedlichen Quellen und Lernorten und nutzen dieses selbstständig für ihre Projekte.

Ein weiterer wichtiger Baustein ist die GenerationenWerkstatt der Ursachenstiftung. Das Konzept bringt Schulen, Unternehmen, Jugendliche und erfahrene Praktikerinnen und Praktiker zusammen. Jugendliche erhalten Gelegenheit, über einen längeren Zeitraum an konkreten Aufgaben zu arbeiten, praktische Fähigkeiten zu entdecken und betriebliche Arbeitsweisen kennenzulernen. Für die HvK besitzt diese Verbindung eine besondere Tradition: Bereits in der früheren Gütesiegelarbeit wurden Projekte mit der GenerationenWerkstatt und regionalen Unternehmen als wichtiger Bestandteil der Berufsorientierung beschrieben.

Als betriebliche Kooperationspartner sind insbesondere die Firma Hahn und die Firma Kuhr vorgesehen. Mit beiden Partnern sollen Aktivitäten im und um den Maker Space geplant bzw. weiterentwickelt werden. Dabei geht es nicht nur um punktuelle Betriebsbesichtigungen. Ziel sind möglichst konkrete, längerfristige Aufgabenstellungen, bei denen betriebliche Praxis, handwerklich-technische Kompetenzen und schulisches Projektlernen miteinander verbunden werden.

Die Zusammenarbeit mit der Firma Kuhr knüpft an eine bereits langjährige Kooperation der HvK im Rahmen der GenerationenWerkstatt an. Schon in früheren Projekten konnten Schülerinnen und Schüler praktische Erfahrungen im Bereich Heizung, Sanitär und Technik sammeln; aus dieser Zusammenarbeit entstanden in der Vergangenheit sogar Übergänge in Ausbildung. Diese Erfahrungen sollen für die zukünftige Maker-Space-Arbeit genutzt werden. Denkbar sind beispielsweise reale technische Problemstellungen, Konstruktionsaufgaben, Einblicke in moderne Gebäudetechnik sowie Projekte, bei denen digitale Planung und handwerkliche Umsetzung miteinander verbunden werden.

Auch mit der Firma Hahn sollen praxisnahe Projekte entstehen. Die Schülerinnen und Schüler sollen dabei möglichst früh erleben, dass die im Maker Space erworbenen Kompetenzen – Planen, Konstruieren, Problemlösen, Arbeiten im Team und selbstständiges Organisieren – unmittelbar in beruflichen Kontexten benötigt werden. Die Partner können Aufgabenstellungen, Materialien, Fachwissen und Rückmeldungen aus der Praxis einbringen. Umgekehrt können im Maker Space Ideen, Modelle oder Prototypen entwickelt werden, die anschließend gemeinsam betrachtet und weiterentwickelt werden.

Kooperationsstatus

- Klütterraum Papenburg e.V.: mündlich vereinbarte Kooperation; bislang kein schriftlicher Kooperationsvertrag.
- GenerationenWerkstatt / Ursachenstiftung: bestehender und bewährter Kooperationszusammenhang im Bereich Berufsorientierung und generationenübergreifendes Lernen.
- Firma Kuhr: langjähriger Partner im Umfeld der GenerationenWerkstatt; weitere Aktivitäten mit Bezug zum Maker Space vorgesehen.
- Firma Hahn: Kooperationspartner der GenerationenWerkstatt; gemeinsame Aktivitäten und praxisbezogene Projekte im und um den Maker Space geplant.

Perspektivisch sollen diese Partnerschaften stärker miteinander vernetzt werden. Der Maker Space kann dabei als schulischer Knotenpunkt fungieren: Betriebe und externe Expertinnen und Experten bringen reale Fragestellungen und Fachwissen ein; Schülerinnen und Schüler bearbeiten diese im Rahmen selbstorganisierter Projekte; Ergebnisse werden präsentiert, reflektiert und gemeinsam weiterentwickelt. Damit verbindet der Maker Space schulisches Lernen, Berufsorientierung und regionale Netzwerkarbeit.

Beteiligung

Die Beteiligung der Schülerinnen und Schüler ist nicht nur ein organisatorischer Bestandteil, sondern ein Grundprinzip des Projektes. Ein Maker Space, der SOL fördern soll, kann nicht ausschließlich von Erwachsenen geplant und gesteuert werden. Die Lernenden sollen deshalb schrittweise an

möglichst vielen Entscheidungen beteiligt werden: an der Auswahl von Projektthemen, an der Planung von Arbeitsprozessen, an der Gestaltung von Produkten, an der Verteilung von Aufgaben und perspektivisch auch an der Weiterentwicklung des Raumes und seiner Ausstattung.

- eigene Probleme, Fragestellungen und Projektideen entwickeln und begründen
- Projektziele formulieren und Arbeitspläne erstellen
- Materialien, Werkzeuge und digitale Verfahren passend zur Aufgabe auswählen
- Aufgaben und Verantwortlichkeiten innerhalb von Teams selbstständig verteilen
- Zwischenergebnisse dokumentieren und den Arbeitsfortschritt überprüfen
- bei Schwierigkeiten Lösungsalternativen entwickeln und Unterstützung gezielt einfordern
- Expertenrollen für Geräte, Programme oder Verfahren übernehmen
- Mitschülerinnen und Mitschüler beraten und Wissen in Workshops weitergeben
- Arbeitsergebnisse gegenüber Mitschülern, Lehrkräften, Eltern oder externen Partnern präsentieren
- den eigenen Lernprozess und die Zusammenarbeit im Team reflektieren
- Vorschläge für neue Projekte, Materialien und die Weiterentwicklung des Maker Space einbringen

Gerade die Zusammenarbeit mit externen Partnern erweitert die Beteiligungsmöglichkeiten. Schülerinnen und Schüler sollen nicht nur Empfänger eines Expertenvortrags sein, sondern mit Fachleuten ins Gespräch kommen, eigene Fragen stellen, Lösungen präsentieren und Rückmeldungen in die weitere Arbeit einbeziehen. Bei geeigneten Projekten können sie Aufgabenstellungen aus Unternehmen oder vom Klütterraum aufgreifen und eigenständig bearbeiten. Auf diese Weise erfahren sie Selbstwirksamkeit und erleben, dass ihre Arbeit außerhalb des Unterrichts eine reale Bedeutung besitzt.

Die Lehrkraft übernimmt dabei die Rolle der Lernbegleitung. Dies bedeutet nicht weniger pädagogische Verantwortung, sondern eine andere Form der Unterstützung. Lernprozesse werden vorbereitet, geeignete Rahmenbedingungen geschaffen, Sicherheitsaspekte gewährleistet und Reflexionsphasen initiiert. Innerhalb dieses Rahmens erhalten die Schülerinnen und Schüler möglichst große Gestaltungsspielräume. Damit wird der Maker Space zu einem konkreten Erprobungsfeld für die Weiterentwicklung von SOL an der gesamten Schule.

Nachhaltigkeit

Der Maker Space ist als langfristiger Bestandteil der Schul- und Unterrichtsentwicklung der Heinrich-von-Kleist-Schule angelegt. Nachhaltigkeit wird dabei in mehreren Dimensionen verstanden: pädagogisch, organisatorisch, personell, materiell und in Bezug auf die regionale Vernetzung.

Die wichtigste Form der Nachhaltigkeit liegt in den Kompetenzen der Schülerinnen und Schüler. Ein einzelnes Produkt kann nach Abschluss eines Projektes an Bedeutung verlieren; die Fähigkeit, ein Problem selbstständig zu analysieren, einen Arbeitsprozess zu planen, Informationen zu beschaffen, im Team zu kooperieren, Rückschläge zu bewältigen und das eigene Vorgehen zu reflektieren, bleibt hingegen dauerhaft nutzbar. Genau hier liegt die enge Verbindung zwischen Maker Space und SOL.

Die im Maker Space entwickelten Lernarrangements sollen deshalb nicht auf einen Wahlpflichtkurs beschränkt bleiben. Erfolgreiche Methoden, Projektstrukturen, Reflexionsinstrumente und Formen

der Lernbegleitung können auf andere Fächer und Jahrgänge übertragen werden. Der Maker Space wird damit zugleich zu einem Entwicklungsraum für Unterricht: Neue Formen selbstorganisierten Lernens können erprobt, ausgewertet und anschließend in weitere Bereiche der Schule übertragen werden.

Organisatorische und personelle Verstetigung

Durch die Verankerung im Wahlpflichtbereich, die Verbindung zur Schülerfirma und die geplante Öffnung für weitere Fächer und Jahrgänge wird der Maker Space in bestehende schulische Strukturen eingebunden. Ziel ist, dass das Projekt langfristig nicht von einer einzelnen Person oder einer einmaligen Fördermaßnahme abhängig ist. Dazu sollen Materialien, Projektideen, Bedienhinweise, Sicherheitskonzepte und Lernarrangements dokumentiert und für Kolleginnen und Kollegen zugänglich gemacht werden.

Das Peer-to-Peer- und Expertensystem leistet einen weiteren Beitrag zur Nachhaltigkeit. Schülerinnen und Schüler geben Wissen an andere weiter. Neue Jahrgänge können auf vorhandene Erfahrungen aufbauen. Gleichzeitig sollen auch Lehrkräfte durch interne Einweisungen, gemeinsame Projekte und die Zusammenarbeit mit externen Fachleuten zunehmend Sicherheit im Umgang mit den technischen und didaktischen Möglichkeiten des Maker Space gewinnen.

Nachhaltige regionale Vernetzung

Die Zusammenarbeit mit dem Klütterraum, der GenerationenWerkstatt sowie den Firmen Hahn und Kuhr soll nicht auf einzelne Aktionstage beschränkt bleiben. Ziel ist eine kontinuierliche Kooperation, in der gemeinsame Projekte entstehen und regelmäßig weiterentwickelt werden. Die mündlich vereinbarte Zusammenarbeit mit dem Klütterraum bietet hierfür einen wichtigen Ausgangspunkt; perspektivisch kann geprüft werden, ob die Kooperation auch formal weiter verstetigt werden soll.

Die regionalen Partnerschaften tragen zugleich zur Berufsorientierung bei. Schülerinnen und Schüler lernen Unternehmen und Tätigkeitsfelder nicht nur durch Informationen kennen, sondern durch gemeinsames praktisches Arbeiten. Sie können eigene Fähigkeiten entdecken und erhalten Rückmeldungen von Menschen aus der beruflichen Praxis. Die bereits vorhandenen positiven Erfahrungen der HvK mit der GenerationenWerkstatt und der Firma Kuhr zeigen, dass aus solchen Kontakten konkrete Übergänge und berufliche Perspektiven entstehen können.

Ressourcenbewusstsein und Weiterentwicklung

Auch materielle Nachhaltigkeit soll Bestandteil der Maker-Space-Kultur sein. Bei Projekten werden Materialverbrauch, Wiederverwendung, Reparierbarkeit und ein bewusster Umgang mit Ressourcen thematisiert. Prototypen sollen nicht wahllos produziert werden; Planung und Simulation können helfen, Material einzusparen. Fehlproduktionen werden analysiert und – soweit möglich – Materialien erneut genutzt.

Technische Neuanschaffungen sollen sich am pädagogischen Bedarf und nicht allein an technischen Trends orientieren. Entscheidend ist die Frage, welchen zusätzlichen Lern- und Gestaltungsspielraum ein Gerät eröffnet und wie es in selbstorganisierte Lernprozesse eingebunden

werden kann. Dadurch soll der Maker Space über den gesamten Gütesiegelzeitraum 2026–2031 hinweg schrittweise, bedarfsgerecht und pädagogisch begründet weiterentwickelt werden.

Langfristig soll der Maker Space zu einem festen Lern- und Entwicklungsraum der HvK werden, in dem selbstorganisiertes Lernen sichtbar gelebt wird. Er verbindet schulisches Lernen mit realen Herausforderungen, digitale Technologien mit handwerklichem Tun, Schülerinnen und Schüler mit externen Expertinnen und Experten sowie Berufsorientierung mit konkreter Projektarbeit. Damit steht der Maker Space beispielhaft für eine Schule, in der junge Menschen nicht nur auf eine sich verändernde Zukunft vorbereitet werden, sondern lernen, diese eigenständig, kreativ und verantwortungsvoll mitzugestalten.

4. Selbsteinschätzung und Entwicklungsziele

Die Schule bewertet ihre Berufsorientierung insgesamt als tragfähig und praxisnah. Berufsorientierung wird nicht auf einzelne Veranstaltungen reduziert, sondern ist als längerfristiger Prozess angelegt, der fachliche, personale und berufswahlbezogene Kompetenzen miteinander verbindet.

Als besondere Stärken werden die verbindliche Verankerung der Berufsorientierung im Schulalltag, die Zusammenarbeit mit Eltern und außerschulischen Partnern sowie die handlungsorientierten Leuchtturmprojekte Buddys und MakerSpace gesehen.

Entwicklungsbedarf sieht die Schule vor allem in der noch systematischeren Dokumentation und Auswertung der Rückmeldungen. Künftig sollen zentrale Erkenntnisse aus Gesprächen und Rückmeldungen stärker gebündelt, in den zuständigen Gremien beraten und für die Weiterentwicklung des Berufsorientierungskonzepts genutzt werden. Zudem werden die Regelungen des BO-Erlasses vom 01.11.2025 geprüft und erforderliche Anpassungen schrittweise in das Konzept überführt.

5. Anhang

M1 - Zuordnung der berufsorientierenden Maßnahmen der HvK zu den Handlungsfeldern

Handlungsfelder	Fachwissen Die Schülerinnen und Schüler ...	Erkenntnisgewinnung Die Schülerinnen und Schüler ...	Beurteilung/Bewertung Die Schülerinnen und Schüler ...	Umsetzung an der HvK
H1 Reflexion der Fähigkeiten, Fertigkeiten und Interessen	• beschreiben ihre Fähigkeiten, Fertigkeiten und Interessen in der Regel unter Berücksichtigung der Ergebnisse eines Kompetenzfeststellungsverfahrens.	• entwickeln auf Grundlage ihrer Erkenntnisse eine erste berufliche bzw. schulische Orientierung.	• reflektieren ihre erste berufliche bzw. schulische Orientierung.	• Kompetenzfeststellungsverfahren • Selbst- und Fremdeinschätzung • Werkstattpraktika
H2 Abgleich der Fähigkeiten und Fertigkeiten mit den Anforderungen von Berufen bzw. Studiengängen	• beschreiben und verwenden verschiedene Informationsmöglichkeiten. • beschreiben das Anforderungsprofil von Berufen unterschiedlicher Berufsfelder oder von Studienrichtungen.	• erkunden und untersuchen unterschiedliche Berufsfelder und die dahin führenden Bildungswege.	• reflektieren die Anforderungen von Berufen oder Studiengängen vor dem Hintergrund ihrer Interessen, Fähigkeiten und Fertigkeiten.	• Beruf Aktuell • Planet Beruf
H3 Nutzung der Kenntnisse bezüglich des regionalen und überregionalen Wirtschaftsraumes	• benennen und beschreiben Geschäftsfelder, Tätigkeitsbereiche und Ausbildungsangebote von Betrieben in der Region bzw. Studienangebote von Hoch-, Fachhochschulen oder Universitäten von favorisierten Studienorten.	• untersuchen den regionalen und überregionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt bzw. Studienangebote an favorisierten Studienorten.	• beurteilen die regionalen und überregionalen Besonderheiten sowie die Infrastruktur bezüglich der Ausbildungs- und Studienangebote.	• UE „Der regionale Wirtschaftsraum“
H4 Auswertung praktischer Erfahrungen	• beschreiben ihre Praxiserfahrungen.	• stellen ihre Ergebnisse dar und veranschaulichen Praxiserfahrungen.	• bewerten ihre Erfahrungen im Hinblick auf ihren weiteren Bildungsweg.	• Praktikumsmappe • Praktikumsreflektion
H5 Nutzung von Angeboten zur Information, Beratung bzw. Unterstützung	• benennen und beschreiben Informations-, Beratungs- bzw. Unterstützungsangebote zur Berufs- oder Studienwahl.	• analysieren für sie geeignete Informations-, Beratungs- bzw. Unterstützungsangebote.	• bewerten kriterienorientiert unterschiedliche Informations-, Beratungs- bzw. Unterstützungsangebote.	• Berufsberatung • BBS Infoabend

Handlungsfelder	Fachwissen Die Schülerinnen und Schüler ...	Erkenntnisgewinnung Die Schülerinnen und Schüler ...	Beurteilung/Bewertung Die Schülerinnen und Schüler ...	Umsetzung an der HvK
H6 Planung der Berufs-bzw. Studienwahl- entscheidung	• beschreiben Stationen im Zeitplan zur Berufs- oder Studienwahlentscheidung. • beschreiben für sie relevante Ausbildungs- oder Studienplatzangebote.	• erstellen ihren persönlichen Zeitplan zur Berufs- oder Studienwahlentscheidung. • verwenden ihre erworbenen Kompetenzen bei der Berufs- oder Studienwahlentscheidung.	• bewerten Einflussfaktoren auf ihre Berufs- und Studienwahl. • überprüfen mögliche Schwierigkeiten und entwickeln Alternativen.	• Berufswahlfahrplan
H7 Qualifizierte Bewerbung	• beschreiben zielgerichtet Anforderungen von Bewerbungsverfahren.	• planen ihre Aktivitäten für ein konkretes Bewerbungsverfahren. • planen ihre Strategie für ein mögliches Auswahlverfahren. • verwenden ihre erworbenen Kompetenzen bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen.	• bewerten das Ergebnis ihrer Bewerbung und entwickeln ggf. Handlungsalternativen.	• Bewerbertraining

M 2 – Berufsorientierung in den einzelnen Fächern

Fach	5	6	7	8	9	10
Englisch			Unit 3 - Liverpool: The world in one city Probleme in der Schule und zu Hause <i>Healthy eating policy</i> in der Schule diskutieren <i>Business ideas</i> entwickeln und diskutieren		Unit 3 Looking forward life skills, eigene Zukunft persönliche Stärken, Schwächen und Vorlieben persönlicher Idealberuf, job interviews Lebenslauf, Bewerber- bungsanschreiben	

Fach	5	6	7	8	9	10
Deutsch	- Kommunikation/ Gesprächsregeln - Vortrag - Schrift und Form - Textverarbeitung - Rechtschreibung & Grammatik - Lesestrategien - vorlesen - Texte schreiben - Medien verstehen und nutzen	Stellungnahme, Textverarbeitungsprogramme kennenlernen einfache Formulare ausfüllen Informationen gegliedert und begründet darstellen Texte schreiben (Bericht, Plakat, Beschreibung, Brief, Tabelle, Grafik, Schaubild, Meinung und Anliegen)	Gegenstände/ Vorgänge gegliedert beschreiben Textverarbeitungsprogramme nutzen Informationen in verschiedenen Medien ermitteln, auswerten, schriftlich darstellen und vergleichen offizielle Briefe (Auftrag, Antrag) Protokoll Grafiken und Diagramme Inhaltsangabe	- Argumentation - Protokoll - Formulare ausfüllen, Abkürzungen - Lebenslauf, Bewerbung - Inhalte, Struktur und Funktion von Sach- und Gebrauchstexten sowie nicht-linearen Texten ermitteln	- Erörterung - Diskussion - offizielle Gespräche führen (Bewerbungsgespräch, Behörden-gespräch) - Lebenslauf, Bewerbung auch online	- komplexe Textfunktionen - Aufbau und Terminologie auch komplexer Formulare (Antrag, Überweisung, Vertrag) - Interpretation mit analytischen Verfahren
Mathematik	Kopfrechnen, Maßstab, Daten und Zufall, Größen	Dezimalbrüche, Bruchzahlen, Flächen- u. Winkelberechnung,	Prozentrechnung, Zuordnung,	Körper, Zeichnen u. Konstruieren, Terme, Flächenberechnung	Pythagoras, Körperberechnung, Prozent- u. Zinsrechnung	Spitzkörper berechnen, expon. Wachstum, Trigonometrie, Daten und Zufall
Informatik		Hard- u. Software Grundlagen, Word	Präsentationen PC unterstützt, Rechte und Gefahren des Internets	Tabellenkalkulation, Umgang mit Daten		
Erdkunde	Landwirtschaft und Nahrungsmittel-industrie in Niedersachsen/ Deutschland	Wirtschaftsräume in Europa	Transport- und Verkehrswesen Tourismus in Deutschland und Europa	Wirtschaftsräume weltweit Wirtschaftsräume in Europa	Wirtschaftsräume im Wandel Folgen der Globalisierung	Nachhaltigkeit der Produktion und Folgen für das Klima und die Umwelt
Geschichte	Aufgabenverteilung, handwerkliche Spezialisierung	Erfindungen der Neuzeit	Industrialisierung	Arbeit und Soziale Sicherung, Sozialversicherungen	Alltag im Nationalsozialismus, Gleichschaltung der Gewerkschaften	Zwei Staaten in Deutschland, verschiedenen Wirtschaftssysteme
Politik			1. („Was ist Politik?“): verschiedene Akteure der Gesellschaft; Regeln und Gesetze als wesentliche Faktoren des Zusammenlebens 2. („Machen Medien Meinungen?“): Funktion von Datenschutz und Persönlichkeitsrechten; Aufgaben der Medien		1. (Demokratie in Deutschland ...“): Prinzipien der Demokratie; das GG der BRD	3. (Umwelt und Wirtschaft: gegen- oder miteinander?“): Umwelt- und Klimaschutz; Wirtschaftswachstum vs

			3. („Gerechtigkeit für alle?“): Rechte und Pflichten jedes Einwohners; Grundsätze des Rechtsstaates; Funktion von Gesetzen 4. („Leben, um zu arbeiten/ Arbeiten um zu Leben?“): Bedeutung von Arbeit für die persönliche und gesellschaftliche Entwicklung; Veränderung der Arbeitswelt; Ursachen und Folgen sozialer Ungleichheit/ Gründe für Armut und Reichtum; Notwendigkeit und Wirksamkeit versch. Formen von Alterssicherung; ehrenamtliche Tätigkeiten/ „andere Formen“ von Arbeit; Mobilität und Flexibilität als Chance		2. („EU – ein Garant für Frieden, Wohlstand und Sicherheit?“): Wirtschaftsraum EU/ Binnenmarkt; interkultureller Jugendaustausch; Herausforderungen an die Solidargemeinschaft in Gegenwart und Zukunft	Nachhaltigkeit; Marketing und Werbeauftritte von Unternehmen
Kunst	Farbmischung und Farbwirkung; Maltechniken (u. a. für den Beruf Maler/in und Lackierer/in) Produktionstechniken (Grundlagewissen für alle gestalterische Berufe) Grundlagewissen im Bereich Fotografie und Bildbearbeitung Einfache Formen der digitalen Bildbearbeitung; Grundlagen bzw. Kennenlernen von Bildbearbeitungssoftware und dessen Möglichkeiten (u. a. für den Beruf Designer/in/Mediengestalter/in)	Produktionstechniken - Experimentelles Arbeiten mit unterschiedlichen Strukturen, Ausbau haptischer Fähigkeiten (Grundlagewissen für alle gestalterische Berufe) Raumkonstruktion (Grundlagewissen für alle gestalterische Berufe) Erproben unterschiedlicher Drucktechniken (u. a. für den Beruf Mediengestalter/in und Werbetechniker/in)	Plastisches/ dreidimensionales Gestalten - Sachgerechter Umgang mit Materialien und Werkzeugen (Grundlagewissen für alle gestalterische Berufe) Fotografie/Bildbearbeitung: Einfache Formen der digitalen Bildbearbeitung Grundlagen bzw. Kennenlernen von Bild- und Videobearbeitungssoftware und deren Möglichkeiten (u. a. für den Beruf Designer/in/Mediengestalter/in)	Produktionstechniken (Grundlagewissen für alle gestalterische Berufe) Design (Grundlagenwissen für alle gestalterische Berufe, z.B. im Bereich Medien, Design) Erproben unterschiedlicher Drucktechniken (u. a. für den Beruf Mediengestalter und Werbetechniker)	Perspektive/ Räumliches Denken – Raumgestaltung und Raumwirkung (u. a. für die Berufe Innenaustatter/in, technische/r Produktdesigner/in) Zeichnerisches Grundlagewissen (u. a. für den Beruf technische/r Bauzeichner/in sowie alle anderen künstlerisch-gestalterische Berufe und Studiengänge) Design Grundlagewissen für alle gestalterische Berufe, z. B. im Bereich Medien/Design Einsatz und Wirkung von Farben im Bereich Landschaftsmalerei	Zukunftsbilder/ Berufsbilder Menschendarstellung (Grundlagewissen im Bereich Körperproportionen) Fotografie/Bildbearbeitung: Einfache Formen der digitalen Bildbearbeitung Grundlagen bzw. Vertiefen von Bild- und Videobearbeitungssoftware und deren Möglichkeiten u. a. für den Beruf d. Designers/Mediengestalters sowie für alle anderen künstlerisch-gestalterische Berufe bzw. Studiengänge

					(Grundlagewissen für alle künstlerisch-gestalterische Berufe und Studiengänge)	
Werken (5/6) WPK Werken (7/8)	Einführung in die Arbeit mit der Laubsäge (Bearbeitung von Sperrholz) Arbeitsschritte: Zeichnen, Laubsägen, manuelles Schleifen, u. U. Bohren mit der Tischbohrmaschine	Bau eines Vogelhäuschens Arbeitsschritte: Bemaßen, Ablängen (mit der Dekupiersäge), Schleifen (manuell und maschinell), Bohren mit der Tischbohrmaschine, Leimen, u. U. Colorieren	Wahlprojekte im Bereich der Holzbearbeitung Je nach Art des Projektes zusätzliche Lötarbeiten, besonders für den Einsatz von LED-Lampen	Wahlprojekte im Bereich der Holzbearbeitung Je nach Art des Projektes zusätzliche Lötarbeiten, besonders für den Einsatz von LED-Lampen		
Religion/ WN	Die Schülerinnen und Schüler skizzieren die Gefährdungen der Natur und setzen sich mit den Handlungsmöglichkeiten eines jeden Einzelnen zum Erhalt der Schöpfung auseinander.	Die Schülerinnen und Schüler ... - erörtern, dass Solidarität und Teilen zur christlichen Haltung in der Einen Welt gehören und engagieren sich dementsprechend. - beschreiben christliches Gemeindeleben.	Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Geboten und christlichen Normen für das Handeln der Menschen auseinander und beziehen sie auf Alltagssituationen.			Die Schülerinnen und Schüler... - setzen sich damit auseinander, dass sie nach dem Verständnis des katholischen Glaubens als Teil einer Gemeinschaft zu verantwortlichem Handeln bestimmt sind. - beschreiben soziales und caritatives Handeln als Ausdruck gelebten Glaubens und beurteilen seine Möglichkeiten und Grenzen.
WPK Te (Jg. 8) / Profil Te (Jg. 9/10)				benennen und beschreiben Funktionsteile von Maschinen und Werkzeugen, erklären	beschreiben das Zusammenwirken verschiedener elektrischer / elektronischer Bauteile in einer Schaltung,	planen, konstruieren und erstellen das Modell eines Antriebssystems und verbessern die Konstruktion hinsichtlich der

				deren Gefahrenpotentiale und setzen sich mit den Sicherheitsregeln auseinander benennen notwendige Materialien, Werkzeuge, Maschinen und Arbeitsschritte zur Herstellung eines Produktes beschreiben das Zusammenwirken verschiedener elektronischer Bauteile in einer Schaltung.	führen Messungen durch und berechnen aus den Messergebnissen weitere Größen (Ostfriesenlicht) beschreiben den fachgerechten Umgang mit notwendigen Werkzeugen, Maschinen und Materialien. benennen mögliche Formen der Arbeitsorganisation und planen einen Arbeitsablauf und die benötigte Arbeitsorganisation verbessern die Konstruktion / Arbeitsorganisation hinsichtlich der Anforderungen	Anforderung (Laufroboter) beschreiben, die Informationsverarbeitung nach dem EVA-Prinzip und untersuchen die Funktionsweise von Sensoren (Lego Mindstorms)
Profil GuS					Persönliche und berufliche Perspektiven -Fähigkeiten, Fertigkeiten und Schlüsselkompetenzen für Berufe aus dem sozialen Bereich -Lebenslanges Lernen -Work-Life-Balance -Der Europäische und der Deutsche Qualifikationsrahmen	Gesundheit und Pflege - Präventionsmaßnahmen -Gesundheit und Gesundheitsbildung -Lernen Beratungsstellen kennen und beschäftigen sich mit Berufen aus dem Bereich „Gesundheit“

					Sozialpädagogik Familiäre Lebensformen Bedeutung und Notwendigkeit von Erziehung Funktion und Aufgaben von Kindertageseinrichtungen	lernen Pflegeeinrichtungen kennen und beschäftigen sich mit Berufen auf dem Bereich „Pflege“ Ernährung und Hauswirtschaft industrielle und häusliche Lebensmittelproduktion Verbraucherschutz und Lebensmittelrecht professionelle Versorgung/Gastronomie
Profil Wi					- Die Bedeutung einer Ausbildung - Arbeitsteilung im Beruf / Familie - Der Arbeitsmarkt - Verträge - Interessen innerhalb eines Unternehmens - Betriebliche Grundfunktionen– Marketingmix - Vor- und Nachbereitung des Praxistages u. a. anhand einer zweiteiligen Praktikumsmappe sowie einer PowerPoint	- Merkmale von Arbeitsplätzen - Einstellungsvoraussetzungen und Ausbildungsanforderungen - Rechte und Pflichten in der Ausbildung – - Ausbildungsvertrag - Untersuchung regionaler Branchen und Unternehmen - Grundlagen des Rechnungswesens - Voraussetzungen und Grundlagen eines Unternehmenskonzept - Soziale und private Absicherung - Tarifaufonomie - Tarifverträge

						-Untersuchung des regionalen Ausbildungs- und Arbeitsmarkts - Regionale Infrastruktur - Untersuchung des regionalen und nationalen Im- und Exports - Ausbildungs- und Arbeitsplatzlage
Physik	Physikalisches argumentieren, Planen – Experimentieren – Auswerten, Probleme lösen, Modellvorstellungen entwickeln und benutzen, Mathematisieren, Kommunizieren, Dokumentieren Ständiger Bezug der Jahrgangsthemen mit der Alltagswelt und damit auch der Berufswelt der Schülerinnen und Schüler.					
	Magnetismus, einfache Stromkreise	Optik	Kraft und Bewegung	Elektrizität II, Energielehre	Induktion, Energielehre II	Atomphysik, Dynamik
Sport	Faires Miteinander	Erlernen vom konstruktiven Umgang mit Niederlagen	Der eigene Körper und Gesundheit	Setzen und erreichen von individuellen Zielen		
Biologie	Experimentieren und auswerten von Versuchen als wissenschaftliches Arbeiten und Gesundheitserziehung zur Erhaltung der eigenen Kraft sowie der Arbeitskraft (Jahrgangsübergreifend)					
Chemie	Experimentieren und auswerten von Versuchen als wissenschaftliches Arbeiten Je nach Themengebiet werden spezielle Berufsfelder oder fachbezogene Berufe vorgestellt (Jg. 7 Feuerwehr; Jg. 8 Stahlherstellung;/Tagebau; Jg. 10: Energieerzeugung; Atomkraftwerke (zusammen mit Physik)					

7. Literaturverzeichnis

BO-Erlass vom 01.11.2025